

Ablehnung nicht nur die Stellung der Regierung geföhren, sondern allgemeine Wahlen zur Folge haben würde. Der Antrag wurde durch Redmond eingezogen. Die Unionisten drängen dagegen auf Annahme ihrer Vorschläge zur allgemeinen Wahlen im Irland, der sich die irischen Nationalisten nach wie vor auf das äußerste widersetzen.

Schwiz.

Der Bundesrat hat einen Beschluß über die Einschränkung der Lebenshaltung gefaßt, nach welchem der Fleischgenuss in Gasthäusern und Restaurants wie in Weinbäueren an zwei Tagen der Woche, am Dienstag und Freitag, verboten ist. In den Restaurants und Hotels darf mit einer Ausnahme nur eine Fleisch- oder Gemüsebeilage genossen werden; Fische gelten aber nicht als Fleischspeise. Für Speisepaläste und Kantinen und für besondere Feiern können Ausnahmen bewilligt werden. Im Interesse der Milchversorgung wird der Verkauf von Rohmilch verboten, besonders die Abgabe von Schmelzflöhen in Gasthäusern, Cafés und Konditoreien.

Dänemark.

Infolge des zunehmenden Mangels an Benzin hat das Ministerium des Innern die Einführung von Benzinlizenzen vorläufig für jedes nächste Jahr mit Automobilen und anderen Motorfahrzeugen verboten. Die Verwendung von Benzin für Motorboote ist vollkommen verboten. Die Lizenzen für Automobildrohlfahrer werden um 50% erhöht. Der Benzinlieferungsbandstand hat beschlossen, dem Ministerium des Innern Vorschläge, für alle Benzinlizenzen Höchstpreise einzuführen.

Portugal.

Nach Bericht französischer Mäler wird das alte Mittelmeer noch drei Wochen amieren. Die Umkleidung solle erst nach Eintreffen der portugiesischen Truppen in Frankreich erfolgen.

Amerika.

Der Senat der V. Staaten nahm ein Gesetz an, wonach künftig der Präsident ernannt ist, ein Vorkandidat zu ernennen, dessen Missionen für Nationen bestimmt ist, die mit Ländern im Kriege liegen, mit denen die V. Staaten durch friedliche Beziehungen verknüpft sind.

Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten in den V. Staaten hat entschieden, daß die Entschädigung von 100 Millionen für den Verlust von Panama nicht mehr in dieser Session genehmigt werden könne, obwohl Wilson sich als einen Akt der Gerechtigkeit empfohlen habe, und auch deshalb, weil die V. Staaten in der nächsten Zukunft in Mittelamerika, wo ihre Interessen sehr reichlich liegen, möglicherweise alle Freunde benötigen werden.

Asien.

Nach der Asien. Ag. bringen trotz der strengen englischen Zensur Einzelheiten über eine größere englisch-indische Verschwörung in Bengalen in die Öffentlichkeit. Dem Indiamar vom 11. Januar zufolge erklärte der Gouverneur in einer Rede, die Regierung habe von einer weltberühmten Verschwörung Kenntnis erhalten, die die Regierung durch verdeckte Mittel fähig machen würde, die hauptsächlich durch Schulbücher und wohlhabende Gesellschaften vorbereitet wurde.

Volkswirtschaftliches.

Verwertung der Grenzrückstände. Das Abkochen der Erbsen und Bohnen geht allmählich der Verwertung entgegen, und die Verweizen gehen zur Verwertung anderer Stoffe über. Soweit nimmereisenförmige Gebirge gewonnen wird, ist darauf hingewiesen, daß die Abkochen der Erbsen nach dem Brennen ganz möglich ist, wenn man sie durch die Dampfkraft des Wasserdampfes sehr wertvoll und werden von den Kernmehlresten angereicht. Auch der eingetragene Müll, die Schmelze, soll nicht ungenutzt weggeworfen werden. In Indien, nach dem Bericht verläuft, ist die Schmelze ein gutes Düngemittel. In verdorren Zustände darf sie dem Vieh nicht gereicht werden.

Drohnen.

Roman von M. Berger.
Soweit ich weiß, handelt es sich um Aufstellung einer Kandidatur für den Reichstag, gnädige Frau, wandle sich der Doktor an die Kommerziantin. Man hat mir dies angedeutet. Diesmal wird es wohl schwer halten, einen geeigneten Mann zu finden, der sich der ziemlich ausschließlichen Arbeit widmet, die Frauen für den gelunden Gedanken der sozial-reformatorischen Bestrebungen der Gegenwart zu begeistern.

Die Kommerziantin hatte aus dem Munde des Gatten erfahren, aus welchen Gründen er auf eine Wiederwahl verzichte.
„Mein Mann“, sagte sie daher mit leichtem Seiten, befragt sich nicht über den Geist der Arbeiterbewegung, der Mittel der Arbeiterbewegung gehabt hätte bisher schweigend dem Gespräch angeschlossen; er trat ein Blick des Doktors, so fragend und schneidend, daß sie hochroth wurde, um ihrer Verwirrung Herrin zu werden, sich an der Unterhaltung beteiligte.

„Kapa hat ein Recht, über den Unmut der Leute erbittert zu sein, denn nicht mehr verlegt den Gatten, den Mann von Geist und Gesinnung, als ungeschickter Gatte und unglücklicher Mann. Wir hoffen doch unsere Arbeiter nicht, aber sie machen es uns schwer, sie zu lieben.“ sagte das schöne Mädchen und schickte sich eine mildernde Stirnlocke zurecht.
„Was die Arbeiter ertragen wollen,“ be-

grüßte Schlempe erwidert man am besten wieder. Sie rauchen, säugen und jammern Tiere in die Welt, gegen den Fortschritt der Menschheit, währenddessen nicht ständig andere haben verdient werden. Große Saubereit der Zeitgenossen ist ebenfalls eine wichtige Bedingung, um Staat und Gesellschaft der Tiere zu benehmen. Wenn im Vorkontext keine eigene Neugierde vorhanden ist, sollte mit Rücksicht auf die Futteranpassung die Schlempe beobachtet werden, um die Verfassung gesund zu werden.

Der Kampf um Deutsch-Ostafrika.

Die achte Mitteilung des Reichskolonialamts über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten bringt u. a. auch eine ausführliche Schilderung der kriegsähnlichen Vorgänge in Deutsch-Ostafrika während des Jahres 1916. Der Heldentum unserer Schutztruppe gegen eine erdrückende Übermacht, ihre heldenmütigen Takte, ihre tapfere und geschickte Verteidigung gegen die bereits von allen Seiten durchgehende Umfassung hat den Engländern und ihren Hilfskollaboranten, Belgiern und Buren, die Überzeugung dieses Schutzgebietes bisher unumstößlich gemacht. Ihren gegenwärtigen Kriegszustand angeht und vom europäischen Kriegszustand eine nicht unbeträchtliche Lückenangabe ferngehalten.

Nach heute ist, wie die erst vor kurzem bekannt gewordene Mitteilung der beiden Vizegouverneure General von Nordby und der Truppen des Obersten Varenkamp kamien hat, die Kampfkraft und ihr hoher Mut zum Ausbrennen angetrieben. Die dankbare Bevölkerung der Heimat folgt mit gespannter Aufmerksamkeit dem Heldentum dieses kleinen Heines tapferer deutscher Männer und ihrer braven Weibchen, die unter der Trodenkennung von der Heimat und absehulichen von jeder Verbindung mit ihr die deutsche Waffengere hochhalten und ihres Vaterland zu kämpfen und zu sterben will.

Was das Schicksal der Zivilbevölkerung angeht, so befindet sich ein großer Teil derselben in Gefangenenschaft, darunter auch Frauen, Kinder, Missionare und nicht unbeträchtliche männliche Weibchen, obwohl die englische Regierung in einer Note vom 2. Dezember 1916 berichtet hat, daß sie „dennoch die Möglichkeit besitzt, die Zivilbevölkerung zu bewahren und zu halten oder sie gar nach Indien zu verbringen“.

Nach der Kolonialverwaltung zugegangenen Mitteilungen ist ein großer Teil von ihnen in Konzentrationslagern im Schutzgebiet selbst untergebracht, z. B. in Wilhelmstal; ein anderer Teil der Gefangenen befindet sich in Manlyre (Nyasaland) oder in Girdibe (am Nordufer des Victoria Sees) und in Nairobi an der Ngando-Bahn in Ostafrika.

Daneben ist eine größere Anzahl von Leuten, darunter auch ordinierte Missionare und Frauen, wie einmündig festgehalten worden ist, nach Indien verlegt worden. Die deutsche Regierung hat gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen trotz nach Bekanntwerden auf diplomatischer Ebene bei der britischen Regierung Proteste eingelegt, konnte unter Vermeidung von Gegenmaßnahmen verlangen, daß die widerrechtlich festgehaltenen Personen alsbald in Freiheit gesetzt und, soweit es ihr Wunsch ist, in die Heimat befreit werden.

Von Nah und fern.

50 000 Zentner Koks verschwinden.
In einer Besprechung der Berliner Koksindustriellen mit den Behörden kam zur Sprache, daß in Berlin durch die mangelnde Ordnung an den Lagerplätzen etwa 50 000 Zentner Koks spurlos verschwinden. Auch Koksfirmen verhandeln auf unerklärliche Weise und würden von den Eigentümern oft genug zur Zufall, mit anderen Ladungen verbleiben, später wieder aufgefunden.

Der „Seer. Feldwebelkammant“, 140 000 Mann umfassen der 25-jährige, im Aufzuge bereits vorbestaltete Wädelstehende Herrmann Galle dem Pferdehändler Wolff in Arnswalde (Pommern) und kühlte. In Mailbox, wo er als Feldwebelkammant auftrat, erregte er dadurch

Verdacht, daß er in einem Lokal besaß, weil ihm bei der Verhaftung mit 1200 Mark entwendet worden, worauf er Krieg verlangte. Die herbeigerufenen Polizei stellte den wahren Sachverhalt fest und verhaftete den nicht mehr vorhandenen Verdächtigen. Den größten Teil des Geldes hat er verdrängt.

Gienach haßt auf... In einer Bestimmung auf die Gienachstraße seines Bezirkes führt der großherzogliche Bezirksdirektor in Gienach u. a. aus: „Es ist beobachtet worden, daß Berliner Postbeamte, die wahrscheinlich in Gienach einige Stunden Aufenthalt hatten, mit überheblichen Mienen aus einem Ort in nächster Nähe der Stadt zurückkehrten. Meinend handelt es sich um einen Schmuggler von Waren nach Berlin. Da es unendlich ist, dielei verdächtigem Schmuggel durch die Post- und Sicherheitsorgane in ausreichender Weise zu bekämpfen, fordere ich die Gemeindevorstände auf, auf solche Leute ein wachsameres Auge zu haben und nicht davor zurückzuführen, verdächtige Personen einer Untersuchung zu unterziehen.“

Nach 34-jähriger Anstaltsstrafe freigesetzt worden ist der Bremer „Hölz Gnom“ aus Kollwitz in Oberhessen der Jahre 1888 wegen Ermordung seines Schwagers am Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Zuchthaus begnadigt wurde.

6 Uhr-Beschuß in Hamburg. Auf Veranlassung der Hamburger Postbehörde haben zwei Koksfirmen sämtliche Zugschiffe mit Ausnahme der Vorkampfschiffe und des Postbooten vom 23. Februar ab, den letzten Nachmittags ausgenommen, abends um 6 Uhr zu schließen.

Acht Menschen in der Wofel ertrunken. Die Fährte auf der Wofel zwischen Alten und Kattens ist mit Eisblöcken zusammengefallen und untergegangen. Von zwölf Personen sind acht ertrunken.

Wildschweine in der Hundehütte. In Lurehen im Kreis Preußisch-Holland stellen sich nach vier Wildschweine auf dem Hof des Weibers M. ein und legen sich in die Hundehütte. Die Wägen wurden in der Hundehütte, und da sie leichter feindliche Wildschweine zogen, sollten sie lebendig gefangen werden. Einem der Tiere gelang es, im letzten Augenblick in den Wägen zu flüchten. Die andere fünf Mann ein, indem man einen Käfig vor die Öffnung der Hütte stellte und die Tiere hineinlockte. Da Herr M. keine Schließungsbewilligung für dieselbe Wägen hatte, brachte er sie nach Schloßhufen, wo sie Verwendung finden sollen.

Ingenieurliche Schlemmer. Die Stadthalter in Prag hat an das dortige Bürgerliche Gutachten-Gesellschaft einen Brief geschickt, in dem es u. a. heißt: „Wiederholt wurde die Wahrnehmung gemacht, daß wohlhabende Klassen der Bevölkerung sich in Galerien an den Fenstern der großen Gutachtenhäuser gehalten. Da dies mit dem Geist der Ängstlichen Zeit nicht vereinbar und höchst ungeeignet ist, hat bei vorliegenden, weniger wohlhabenden und einflussreichen Personen Erörterung herbeigeführt, wie die Bürgerliche Gutachten-Gesellschaft erlaucht, die Inhaber von Gutachten in geeigneter Weise auf das Anzeigen eines solchen Tadelns einzelner Galerien zu verpflichten zu machen.“ Die Prager Gutachtenhäuser sind schon seit langem mit Zettel ausgefüllt, da trotz der Kriegszeit in vielen Galerien üppige Mahlzeiten aufgetragen wurden.

Eine schwedische Königsmetalle für die Goldwährung. Im Jahre 1775 verließ der König von Schweden der Schiffsgelehrte von Bergen eine Königsmetalle aus reinem Golde. Die Gölde überließ die Metallalle der Goldanlaufstelle und erhielt als Ersatz von der Metallanlaufstelle ein Stück reinen Goldes, welches er für sich selbst behalten wollte, was er auch tat.

Die Deutsche Volkswirtschaft in Sofia. Die in Sofia erscheinende deutsche Tageszeitung in großem Format wird herren sein, eine wirtschaftliche Anstalts- und Beratungsstelle zu bilden. Durch seine vorzüglichen Verbindungen

berühmten Arbeiter, ist seine Idee, wissen selbst, daß die geistige Arbeit höher stehen muß, als die körperliche, weshalb die Arbeiter revolutionäre Wägen nicht in sich zusammenwerfen.“ meinte die Kommerziantin.

„Wollt er Methode hat!“ antwortete der Doktor.
Die Agitation aber, mag sie noch so groß sein, führt eine zweischneidige Waffe, die ein einziger Schlag unumstößlich macht!“

„Da bin ich begierig,“ bemerkte Hedwig gelächelt, denn sie interessierte gerade dies Gespräch.
Die Kommerziantin hatte dem Doktor die Mandantentücken und eine Kiste Zigaretten hingestellt. Er bediente sich und nahm das brennende Zigarettenstück, das ihm Hedwig darbot, mit einer leichten Verbeugung entgegen.

Die Agitation wiegelt den Arbeiter auf, von uns zu fordern, was wir bei wechselnden Zeitenverhältnissen dem Arbeiter geben müssen und werden wir ungeschuldig, wir wissen, daß wir den keinen Finger denen geben, welche die ganze Hand wollen. Und das, meine Damen, verkennt viele von uns so sehr, mit Recht oder Unrecht, das lasse ich dahingestellt, daß sie ihre menschliche Pflicht vernachlässigen.

Wohlfahrt war ein Fehler, daß wir die besten Menschen durch die Strafen gegen, rufen wir da nicht alle: Was der Freiheit, sonst permissivert sie uns die Oberen. Das verbitert, meine Damen, und ohne wie nach unten.
„Ich lese aber nicht ein, daß wir für unsere Drohnen, die wir allerdings dulden, lägen

wird das Blut mehr als irgend ein anderes im Dien ercheinendes in der Lage sein, einerseits über die geplanten Unternehmungen und die industriellen Bedürfnisse des Landes, andererseits über den Grenzland und die Marktlage angeschlossen zu unterstützen. Der Vorgesetzte des Blutes ist Kurt Strauß, der sich durch seine schriftstellerische Begabung und organisatorisches Geschick bereits einen guten Namen gemacht hat. Die Zeitung erhebt sich des Untergangens der amtlichen Stellen und des Interesses der politisch, wirtschaftlich und kulturell gerichteten Kreise des bulgarischen Volkes.

Neue Schandtatzen der Franzosen.

Über deutsche Soldaten, dem die Mehrzahl aus ständlicher Gelehrsamkeit nach Deutschland gekommen ist, weiß über eine Fülle von Verbrechen zu berichten. Sämtlich gelangen Jagen derselben Verbrechen auf verschiedenen Wegen an zu verschiedenen Teilen nach Deutschland zurück. Eritlich und geistlich getrennt machen sie ihre Aussagen, die in der weitestgehenden Punkten das gleiche schaurige Bild entrollen und damit den untrüglichen Beweis für ihre Richtigkeit erbringen.

Unteroffizier W., der kürzlich nach Deutschland zurückgekehrt ist, wurde am 4. Mai 1916 von französischer Fremdenlegation in Gienach genannt, alsbald nach der Gefangenennahme mit noch anderen Deutschen schwer misshandelt und in eine Schlacht geführt. Hier wurde jeder einzelne durchdringt. Die Verurteilten, darunter Beiträge von 6-7000 Mark, wurden ihnen abgenommen. Ein französischer Feldgelehrter, der sich im einen dort befindlichen französischen Bismarck bemächtigt, bekam es sogar mit dem deutschen Jäger ins Gesicht zu schlagen. Der Franzose wurde abtransportiert. Die Deutschen wurden in der Gefangenschaft festgehalten und wurden das Schicksal nach Verurteilungen abdukt. Hierbei beobachteten sie mit grauem Gesichte, wie ihre verwundeten deutschen Kameraden von den Franzosen mit langen Grabschneidern erschlagen wurden.

Die Franzosen ermunten alle deutsche Vermundete nicht nur bei Sturmangriffen unmittelbar nach Einnahme einer deutschen Stellung, sondern läßt die hinter ihre Front liegenden Deutschen. Die Arbeit der verurteilten Metzgeres erlitt sich demnach nicht nur auf die genannten deutschen Gefangenen, sondern auf das ganze Kampfgebiet. Die wenigen, die unversehrt hinter die französische Front gelangen, werden dort zu intercediert und behandelt, daß man unfröhlich die Absicht merkt, die Gefangenen in Frankreich zugrunde zu richten. So wurde denn auch W. mit seinen Kameraden tagelang dicht hinter der französischen Front entlang geführt. Als Dunkelheit eintrat, wurde er mit einem französischen Gefangenen. Nach einer der Lagen begann für die Gefangenen die schwere Arbeit in Stein- und Sandgruben. Auch zum Abkochen von Militärvermittlung wurden sie bei ihrer Arbeit von täglich 12 Stunden verwendet. Hierbei pallierte es einem der Gefangenen, daß er beim Anheben eines Gefäßes aus dem Gefäß ein wenig verlor, was er nicht ohne wurde er noch obenhin von den Franzosen getreten, vor die Brust geschossen und gefangen, wie denn überhaupt auch von den anderen Gefangenen kann eine ohne eine berartige Mißhandlung, meist ohne oder aus geringfügiger Ursache, davonfallen.

D. K.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Verhinderung der Metallhöchste Preise Land der Fabrikant Pierling vor der Staatsanwaltschaft. Er hatte Aluminiumbleche zu höheren Preisen als den festgesetzten Höchstpreisen verkauft. Der Staatsanwalt beantragte 25 000 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verletzung der Höchstpreise in 16 Fällen mit Rücksicht darauf, daß die in Frage stehende Verurteilung insgesamt nur 2000 Mark mehr entgolten worden ist, zu 5000 Mark Geldstrafe.

Westlau. Ein Dreizehntägiger hatte mitgenommen, daß bei der Verurteilung Mann leitens der künftigen Verurteilung Karoffeln angeklagt worden waren. Die Karoffeln waren entgolten worden ist, zu 5000 Mark Geldstrafe.

Seite aber wird die Gesellschaft von ihren Vätern geheilt, wenn sie gestellt sein will, denn die soziale Frage, mit deren Lösung wir uns jetzt beschäftigen, dient den Fremden der heutigen Gesellschaftsordnung mehr als ihren Gegnern. Ist die Gesellschaft von ihren Vätern geheilt, dann ist sie auch gegen den Unkraut geheilt.“

„Ist sie es denn noch nicht?“ unterbrach die Kommerziantin den Sprecher.
„Nein, sie ist es noch nicht!“ Der Doktor lächelte den Mund seiner Zigarette weit von sich. Die Gesellschaft hat die Veränderungen und die großen, ja epochenmachenden Lehren der letzten 50 Jahre noch nicht verstanden!“

„Will denn das die Gesellschaft nicht?“ fragte Hedwig.
Der Doktor zuckte mit den Achseln.

„Sehen Sie doch nur die Drohnen der Gesellschaft an, die Ihre erbittertsten Feinde mit Schindeln und Brettern und Draht aller Art ausfüllen, die sich leicht abtun, anderen aber, und wider sie noch so verurteilt, nichts verstehen, die dem Worte aus dem Munde die Obere abtun, die keine Tochter zu irgendeiner Gattung verlor und wie eine ausgequollene Zitrone mit einem Fußstöße dann auf die Straße hinabgeschleudert. Wenn Sie in ihrem Ansehen, mit ihrem erbittertsten Feinde, durch die Strafen gegen, rufen wir da nicht alle: Was der Freiheit, sonst permissivert sie uns die Oberen. Das verbitert, meine Damen, und ohne wie nach unten.“

„Ich lese aber nicht ein, daß wir für unsere Drohnen, die wir allerdings dulden, lägen

die beste Kaufkraft behaupten. Der Abwertungsprozess hat sich entschieden. Die Folge war eine Anstiege gegen die Verkaufsvermehrung, die vom Geschäftsjahr 1914 bis 1916...

Kriegsergebnisse.

- 17. Februar. Starke Artillerielandung an Anvers und Somme. Engländer drängen bei Verdun auf Aves und Ribout abzugeben. - Feindliche Minionschlager an der Somme durch Fliegerbomben verstärkt. - Russische Angriffe bei Altag, Jorow und Stanislaw scheitern. - Neue Stämpfe in Ologa-Lal.
18. Februar. Starke englische Angriffe auf beiden Ufern der Aisne werden in wechselndem Kampfe abgelehnt. Nur die vorderen deutschen Stützstellungen werden dem Gegner überlassen. - Engländer bestärken Angriffe bei Wps retios abgewiesen. - Die Russen stellen ihre Angriffe im Ologa-Lal nach Bereitung des ersten Sturmes ein.
19. Februar. Zahlreiche feindliche Unternehmungen im Westen werden durch die Wachsamkeit der deutschen Grabenbesatzungen gleich in ihrem Beginn vereitelt.
20. Februar. Ein englischer Vorstoß bei Westfies scheitert. - Erfolgreiche deutsche Bartrouillenunternehmungen an verschiedenen Stellen der West- und Ostfront, sowie bei Madulet am Saerch.
21. Februar. Englische und französische Teilangriffe an verschiedenen Punkten der Westfront schlagen fehl. - In den Waldparaphen und beiderseits des Ologa-Lal Artillerie- und Bombardements. - Englische Vorstöße zwischen Wardar und Doljanis werden abgewiesen.
22. Februar. Englische Kommandos, die bei Vermentides in die deutsche Stellung drangen, werden im Genesht sofort hinausgeworfen und lassen 200 Tote und 39 Gefangene zurück. - Russische Unternehmungen südwestlich von Riga und am Südriver des Naroca-Sees scheitern.
23. Februar. Gerühmtes Geschicht im Westen und Osten verlaufen ähnlich. Die Russen bringen deutsche Stützgruppen nach Strengung von vier russischen Minenlöchern 250 Gefangene und 2 Maschinengewehre zurück. - Russischer Angriff in der Geresch-Niederung bei Koful abgewiesen.

Kunst und Wissenschaft.

Der physikalische Denkschirm. Die Gegenstände unserer täglichen Gebrauches lösen in ihrer physikalischen Gestaltung ein anregendes mitwirken. kommen häufig aus Holz, denen eine strenge physikalische Verarbeitungsweise noch fremd war. Vielmehr stellen sie Ergebnisse durch gealterter Sachverhalte dar. Viele Umstände in der Kenntnis des wesentlichen Momentes der ersten Wirkung zeitlich herbeizuführen, in der praktischen Ausführung, die häufig sogar der Zweckmäßigkeit unterworfen. Das einfache Modell eines Denkschirms ist von dieser Entwicklung nicht freigebig. Man hat, wie Prof. Dr. A. Schuler ausführt, wobei die Form dieses wärmeisolierten Innenraumes, noch kein Material immer richtig gewählt. Es muß genauen, daß der physikalische Denkschirm bisher kaum zur Anwendung gekommen ist. Er wäre auch einfinden ein anruhiger Gefelle in bewohnten Räumen. Es ist möglich, wie die französische Wärme, die sich wie das Licht geradlinig ausbreitet, auch wie dieses von hellen, blauen Flächen, den Spiegel, gebrochen zurückgeworfen. Der ist in der Natur. Selbst die durch die vorzeitlichen Wärmelung des Silbers sehr lange waren. Der physikalische Denkschirm müßte also in ähnlicher Weise spiegelartig gebaut sein, die sich selbst aber, damit sie nur durch Wärmeleitung ohne Strahlung die Luft erwärmen, ebenfalls hell und blankpoliert sein. Die tatsächlichen Denkschirme besitzen den physikalischen Vorrang des Wärmeisoliertes etwas: sie leiten

müssen, meine die Kommerziantin. Hedwig hatte inzwischen dem Doktor ein Glas Wein vorgelegt; er nahm einen Schluck.
-Sie leben in unserem Korbe, von unserem Dorn, und das verbitert den gemeinen Mann, der sich verlorst sieht. Wir wurden sie, und uns zieht man zur Verantwortung.
-Das allein genüge doch nicht, um der Gesellschaft einen Teil der Schuld an den jetzigen traurigen Verhältnissen aufzuführen, wandte Hedwig fest ein.
-Allerdings, Fräulein Hedwig! erwiderte der Doktor.
Wir verbitern noch durch andere Eigenschaften, die uns nicht gerade zieren, durch all die Vorurteile, die uns anhaften. Noch immer waltet unangelegentlich bei uns der Haß der Herkunft, Abenteuflust und Patrieriedelheit. Dem Sohne der Wälscherin verbitern wir die eigene Salons; wenn wir auch nicht imlande sind, seine Vorurteile zu vermeiden, wir erschweren sie ihm doch.
Die Kommerziantin lächelte vor sich hin, denn sie hatte den bescheidenen Blick wohl verstanden, den bei diesen Worten der Doktor ihrer Tochter zugeworfen hatte.
Wenn er etwas leidet - weshalb! - meinte sie nachlässigen Tones, wenn er nichts leidet oder nur Mittelmaßes, was geht er uns dann an? Jedem Augenblick herben Menschen, die wir wir, das Leben genießen haben. Wir trauern deshalb nicht; wir wissen nicht einmal, was er heißt, was er ist!
-Würden Sie, gnädige Frau, den Sohn

männlich auf Vernehmung schlechter Wärmeleiter, Gedächtnis, um ein Abbleiben der äußeren Fläche zu erreichen. Aber auch hier konnte manches sich zweckmäßiger einstellen lassen. Zum Beispiel könnte man den Schirm aus zwei voneinander abliegenden Schichten bilden, zwischen denen die Luft von unten nach oben abwärts abwärts fließen müßte, was infolge der vorwärtigen Erwärmung von selbst zustande käme.

Neuer Kriegshof.

Es ist selbstverständlich, daß unter den durch den Krieg veränderten Lebensverhältnissen die Ernährungsbedingungen von Anfang an die allergrößte Beachtung gefunden haben. Denn während Befehlstruppen sonstiger Art nicht unentbehrliche Dinge betreffen, handelt es sich bei der Ernährung um die unbedingten Forderungen, die die Natur an uns stellt. Darum ergibt sich

fuhr möglichst reichlicher Eiweißmengen zu legen, sondern auf die viel notwendigerer Aufnahme genügender Kalorien, d. h. Wärmeinheit. Diesbezüglich seien unsere Ernährungsverhältnisse im Krieges bisher noch nicht genügend berücksichtigt worden.

Die Natur dieser Frage veranlaßte namentlich der Hauptanspruch für Konsumenteninteresse eine Umfrage, der die Ernährungsverhältnisse innerhalb zweier Monate - und zwar April und Juli 1916 - zugrunde lagen. Die Umfrage erzielte sich im April an 888 Familien mit 4078 Köpfen, im Juli an 146 Familien mit 614 Köpfen, und zwar wurden dabei einzelne Wohlhabensklassen genau berücksichtigt. Auf Grund dieser Statistik und sonstigen reichen Materials stellt nunmehr Prof. Loewy der Notwendigkeit der Eiweißzufuhr die Möglichkeit der Zufuhr von Wärmeeinheiten gegenüber. Von diesem Standpunkt ausgehend, erklärt er, daß die ernährungsphysiologische Bedeutung der Kriegesbeschränkung der Nahrung

Schiffahrt. (Aussenhandel).

Table with columns: Januar bis November einschliessl., Britisch, Ausländisch, Zusammen, Angewonnen (mit Ladung), Abgegangen (mit Ladung), Miss Tons. Data for years 1913, 1914, 1915, 1916.

Nach einer von dem englischen Marineattaché Lord Archibald Gurd aufgestellten, verlässlichen Statistik lief sich die englische Schiffahrt, soweit sie den Außenhandel betrifft, in den Jahren 1913 bis 1916 in folgenden Zahlen dar: Es wurden verfrachtet im Jahre 1913 in englischen Schiffraum 29 489 141 Tonnen, in ausländischem 16 856 964, zusammen 46 346 105 Tonnen. Im Jahre 1914 28 770 195 englisch, 18 301 951 ausländisch, zusammen 47 072 146 Tonnen. Im Jahre 1915 28 101 084 englisch, 18 017 285 Tonnen, zusammen 46 118 369 Tonnen. Im Jahre

1916 englisch 18 718 895, ausländisch 9 127 223, zusammen 27 846 118 Tonnen. Man sieht, daß der Außenhandel Englands in rapider Weise gefallen ist. In Verhältnis ist in diesen Jahren oder nach ein großer Prozentsatz von neutralen Schiffen entfallen, der von englischer Seite gesamtlich beschlagnahmt wird. Die neutralen Schiffe sind neben der eigenen Handelsflotte die eigentlichen Frachtschiffe Englands. Ihre Schiffsflotte hat ihnen wider der vergrößerte Unterbootskrieg in helles Licht rücken.

eine neue Unterdrückung unserer Kriegshof, wie die Prof. Dr. A. Loewy auf Grund eigenartig zusammengeleiteten statistischen Materials veröffentlicht, von höchstem Interesse. Denn diese Unterdrückung betrachtet das Wesen der Kriegshof von einem ganz anderen Standpunkt, als dies in den bisherigen Erörterungen geschah.

Die Umwandlungen der Ernährung und die Zunahme, daß immer wieder neue Gesichtspunkte sich als durchführbar erweisen, haben zu der Frage geführt, ob die früher geltenden Ernährungsregeln auch wirklich richtig waren, ob man überhaupt von ganz bestimmten Ernährungsregeln zu sprechen vermag. Dabei muß es ausschließlich zu einer Verwirrung der Anschauungen, die Prof. Loewy namentlich zu klären sucht.

Die unmitelbarste Frage war bisher stets die der notwendigen Eiweißzufuhr. Hierbei bezog man sich immer auf die Angaben von Voit, nach denen bei gemäßigter Kost dem Körper 118 Gramm Eiweiß neben 56 Gramm Fett und 500 Gramm Kohlenhydrate zugeführt werden müssen. Das vorwiegend fleischliche Kost werden durch bereits 108 Gramm Eiweiß genügen, Prof. Loewy führt jedoch aus, daß diese Zahlen nicht allgemein gültig sein können, da sie wenig die sozialen und ökonomischen Stellen und zahlreiche andere Unterschiede zwischen den unterrichteten Personen berücksichtigen. Gerade Baron meint er, daß den 118 Gramm Eiweiß eine offizielle Bedeutung beigelegt wird, die ihnen nicht in jedem Maße gebührt. Das Hauptgewicht set nicht, wie bisher, auf die Zu-

hilflichkeit des Eiweißes und des Wärmeinhalts, sondern auf die viel notwendigerer Aufnahme genügender Kalorien, d. h. Wärmeinheit. Diesbezüglich seien unsere Ernährungsverhältnisse im Krieges bisher noch nicht genügend berücksichtigt worden.

Das Besondere in dieser Betrachtung liegt darin, daß man nicht wie bisher kein Hauptaugenmerk auf das Eiweiß, sondern auf die Zufuhr von Wärmeeinheiten richten soll. Denn wenn man den Wärmewert der Nahrung erhöht, liefert sie natürlich erweisen - dadurch der Eiweißbedarf automatisch von selbst, jedoch - und dies ist das Wesentliche - auf ihn keine besondere Rücksicht genommen zu werden braucht. Die neue Lösung lautet also: nicht mögliche Steigerung der Eiweiß-, sondern mögliche Steigerung der Kalorienzufuhr. Auch für die Friedensnahrung wird dieser Standpunkt künftig von Interesse sein.

Vermischtes.

Wieviel Moorboden gibt es in der Welt? Die Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich gehen nach einer Zusammenstellung der jetzt für die amerikanischen Moorevorkommen nach un-

bildung der Massen! erinnerte die Kommerziantin.
-Paron, gnädige Frau, ich meine nicht die wissenschaftliche, durch behandelte Gramen dotierte Bildung des einzelnen, ich meine die Bildung des Volkes, das in sich die Kraft hat, seine Pflichten dem Staate und der Gesamtheit gegenüber zu erfüllen. In der Politik ist jeder gleiche Mensch, nur erkennen diese Rechte, auch die des Arbeiters an, wir verfehlen unsere Pflicht und die der Gesellschaft nur gegen die unfruchtlichsten Befreiungen, die der Gesellschaft aber erwirkt uns den gerechten Kampf; sie hält zu streng an dem Altgebirge, an ihren Standesvorurteilen fest, und das ist vom Tode.
ES muß doch Unterschiede geben! meinte Hedwig.
Doch dürfen sie nicht fühlbar gemacht werden, das meinen Sie doch, Herr Doktor! sagte die Kommerziantin.
Das meine ich, gnädige Frau!
Allo muß ich auch standesgemäß auftreten können.
Gnädige gnädige Frau.
Nun machen Sie mir doch schon ein Zutreffendes! lachte die Kommerziantin, denn hauptsächlich unter standesgemäßes Verhalten wird uns von selten unserer Gegner vorgezwungen. Das ist es, was sie erbittert.
Gnädige Frau, ich sprach von Vorurteilen, die in sich den lächerlichen und bedauerlichen Stufenkreis tragen, der gerade bei uns im Vergleich mit der ganzen Welt abgehoben wurde. Der Gelehrte bildet eine Klasse, der

gefährer Schätzung den Umfang der Torfmoore in den verschiedenen Ländern an: Europäische Russland 85 Millionen Hektar, Kanada über 10, Finnland fast 7 1/2, Schweden mehr als 5, Belgien, Estland, Lettland, Dänemark, Norwegen (je nach 2 850 000), Norwegen über 1 1/2, Großbritannien fast 1 1/2, Island über 1 Million Hektar. Das kleine Holland besitzt noch 100 000 und Dänemark 80 000, Österreich dagegen nur 26 000 und Italien ausschließlich in der Lombardie 1200 Hektar. In Island ist das Moor von Ailan, das im Prinzip nicht weniger als 400 000 Hektar groß war, durch Trodenlegung und Urbarmachung auf 120 000 Hektar verringert worden. Das Dänische Moor in Nordwestdeutschland und Holland umfaßt zwar gewisig deutliche Quadratmeilen und ist wohl das größte wirklich Moor auf dem europäischen Festland mit Ausnahme Island, dessen Moore noch so gut wie unbekannt sind.

Kohlentransport mit Stundenschein. Um den fahrenden Verkehr auch ein wenig Trost zu bringen, bestimmte der Verkehrsminister Gerlach, daß 600 Automobil-Linquenzen der Heeresverwaltung nach einer Kohlenmenge fahren sollten, um Material zurückzubringen. Diese Kohlenexpedition verlief aber auf eine sehr merkwürdige Weise. Von den 600 Automobilen gelangten nur 230 bis zu der Bahn. Die anderen blieben auf dem Wege dahin stehen, wo man sie noch heute in ihrer Hilflosigkeit auf den Feldern vermag. Denn man hatte wohl die Wagen, nicht aber geeignete Chauffeure zur Verfügung gehabt. Daher nahm man seine Zuflucht zu Hilfskräften, die darin weitestehen, die Wagen in kürzester Zeit kaputtzufahren. Das Wesen an der Geschichte aber ist, daß der Verkehrsminister namentlich bestimmt hat, daß die beschriebenen Automobile, 370 an der Zahl, per Eisenbahn nach Paris zurückzuführen werden können. Auf den Gedanken, daß man von Genua aus die hierzu nötigen Fahrzeuge zur Beförderung der Kohlen hätte verwenden können, ist scheinbar bis heute niemand gekommen.

Das baltische Blutrot. Die Verarbeitung von frischem Schweine- und Rindfleisch zu Blut und Gebärd wird neuerdings von den Nahrungsmittelanstalten angelehrt. Der hohe Nährwert dieses Blutrottes ist allgemein anerkannt. In den Ostprovinzen wird das Blutrot, oder die 'Baiten' seit langem hergestellt, und erfindungsreiche Mäher und Hausfrauen haben es auf mannigfache Weise. Die einfache Art Blutrot wird aus Mehl mit Blut hergestellt. Der zu länglicher oder runder Form verarbeitete Teig wird in Wasser geteilt. Nach dem Gar- und Salzwasser schmeiden, man den Teig in dünne Scheiben, die bei der weiteren Verarbeitung einer feinen Salze bedeckt werden. Dieses Blutrot gilt als äußerst nahrungsmittelreich und nahrhaft.

Der holze Chinese. Daily Chronicle' erzählt aus Paris, daß in China jährlich ein 26 jähriger Diktator zum General befördert wurde, und zwar im Hinblick darauf, daß er zwei Jahre in Saint Ger luidert hatte. Als man den jugendlichen 'General' fragte, ob er sich seinem Amte gewachsen fühle, verwies er auf - Napoleon Bonaparte.

Lustige Ecke.

Wahrscheinlich. Schändlich: Auf der Feldpostkarte schreibt Hans: Das Wetter ist schön und veränderlich, heute regnet's, morgen scheint's, übermorgen ist ein Wetter ist! (Mag. 21.)
Tante Emilias Sorge. Es ist schrecklich, was durch den Krieg alles zugrunde geht. Ich werde mich nicht von dem Krieg all dem Standeshof wieder aufhalten! (Mag. 21.)
Unter genormiert. A. Sagen Sie, lieber Freund, wie kommt es, daß Sie nicht in der Welt, was ich nicht in anderer Leute Ungenugheiten finde. (Mag. 21.)
Aufmerksam. Frau (zu Antonien): 'Allo in erster Reihe muß ich alles Aufregebe verdienen.' - Ja, wenn das ich, Herr Doktor, da müßten ES halt zuerst den Krieg verdienen! (Mag. 21.)

Diktator, der Großkaufmann, der Adel, der Beamte, und da wundern wir uns noch, wenn die Arbeiter eine politische Klasse bilden.
-Aber die Bourgeoisie, Herr Doktor, wandte Hedwig ein.
-Sie sehen, wir glauben nicht so recht an diese Bourgeoisie.
-Ich dennoch haben wir sie, erwiderte ernst Doktor Heller. Da ist vor allem der charakteristische Standeshof, diesen Götzen, bilden wir doch lieber in das Leben, wie es sich um uns herum abspielt, hinein, öffnet die moderne Gesellschaft alles. Was hat dieser Götze nicht schon für Elend verursacht, für Unheil angerichtet. Das ist der Teufel der Menschheit und der Schmach, dieser Vater des modernen Strebermens, ist der Götze, der Menschheit nicht die Acht die der Götze, von Menschen nicht die beste Begehrtheit dafür, das niemals eine absolute Begehrtheit sein wird?
-Das wohl, gnädige Frau, aber dieser Götze führt zum ungelunden Streben, zur Unzufriedenheit. Wir sind unzufrieden aus Götze, der Arbeiter wird es einst der Welt gehorchend, nicht dem eigenen Erbe, jetzt ist jeder anders, aber haben wir das Recht, es ihm zu verweigern, daß er unzufrieden ist, wenn wir selbst nicht unzufrieden sein können? Unsere Unzufriedenheit ist gerade so gefährlich wie die der Unfrüherer, beide drängen zur Statallrophe. Es darf, wie in allen Dingen, io auch hier, das Gleichgewicht nicht vernehen, das es allein der Erde nicht entziehen.' (Mag. 21.)

(Fortsetzung folgt)

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 23. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Bei Nebel und Regen verlief der Tag in den meisten Abteilungen ruhig. In einzelnen Stellen der Arzoo- und Sommerfront, auch zwischen Moos und Mofel kam es zu räumlich begrenzten Gefechten, Erkundungsabteilungen. Mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
 Bei Smorzon, gegen die Luga sowie zwischen Jata Epa und Marzowka nach dem Zertritten und Minnerwecker lebhafter als sonst. Bei Smorzon östlich von Mlogon, drangen unsere Stoßtrupps in die russische Stellung und kehrten nach Sprengung von vier Minenposten mit 250 Gefangenen, dabei 3 Offizieren, und 2 Maschinengewehren zurück. Südöstlich von Brzegany war gleichfalls ein Erkundungsvorstoß erfolgt.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
Mitls Belandens.
Herzegruppe des Generalfeldmarschalls von Madajen.
 Unsere Sicherungspositionen wiesen in der Streifenriedung bei Corbul den Angriff mehrerer russischer Kompanien ab.

Mazedonische Front.
Königs Neus.
 Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf, hat am 17. Februar im Mittelfront der italienischen Truppentransportdampfer „Minas“ (2854 Tonnen) durch Torpedoschiff verunfallt. Der Dampfer hatte unter Mann Truppen, eine große Ladung Munition und Gold in Werte von drei Millionen Mark für Saloniki an Bord. Die Besatzung des Dampfers und sämtliche an Bord befindliche Truppen sind umgekommen, mit Ausnahme von zwei Mann, die von dem Untertorpedier gerettet wurden.

Großes Hauptquartier, 23. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Im Westschate-Bezogen war der Artilleriekampf lebhaft. In der Arzoofront wurden mehrere englische Erkundungsabteilungen abgemeldet. Am Sommer-Bezogen haben die Engländer einzelne von uns aufgeborene verschlammte Stellungsteile besetzt.

In der Champagne griffen die Franzosen abends und nachts die von uns am 15. Februar gewonnenen Linien südlich von Xiont an. Die Angriffe sind gescheitert. Auf dem Westufer der Maas drang eine feindliche Abteilung nordöstlich von Voucouz in einen unserer nördlichen Gräben. Durch sofort einsetzenden Gegenstoß sind die Gräben und Gefangene eingehalten worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Ironger Kälte keine besonderen Ereignisse.
Mazedonische Front.
 Feuer von See gegen griechische Dockschiffe östlich der See wurde durch erfolgloses Beschleichen der Schiffe und englischen Stellungen erwidert.

Großes Hauptquartier, 25. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Südlich von Jern sowie zwischen Arzentieres und Arrez wurden mehrere, teilweise nach starkem Feuer einsetzende Vorstöße der Engländer abgemeldet. Erkundungsaufträge liefen unsere Stoßtrupps nach Osten bis tief in die feindliche Stellung in der Champagne gemacht und Beförderungen vorgenommen wurden. Im Sommerbezogen war zeitweilig der Geschützkampf lebhaft, vornehmlich zwischen Saitlo und Boudaneres. Deftlich von St. Michel lief eine französische Unternehmung erfolgreich, eine eigene, im mehr der Mofel zu neigenen Waldgebiet brachte 12 Gefangene ein. Bei Lusse, am Westhänge der Vogeles, hielten unsere Sturmtrupps 30 Mann aus der feindlichen Stellung.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
 Keine besonderen Ereignisse.
Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
 Am Tartaropost im Nordteil der Waldkarpaten behauptet ein türkischer Angriff fehl.

Herzegruppe des Generalfeldmarschalls von Madajen
 und an der **Mazedonischen Front**
 ist die Lage, bei geringer Vorfedrittheit, unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf, Berlin, 25. Febr. In der Nacht vom 23. zum 24. Februar wurde durch unterer Minnerwecker ein französisches Genieschiff in Brand geschossen. Es flüchte in Flammen geblüht bei Woerferdingen westlich Saargemünd zur Erde nieder. Beim Auflaufen auf dem Erdboden explodierte die mitgeschaffte Abwehrmunition. Die gesamte, vierzehn Mann betragende Besatzung ist tot. Die im übrigen gut erhaltenen Ueberreste des Schiffes lassen die Konstruktions-einzelheiten gut erkennen.

Großes Hauptquartier, 25. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Am Monat Januar sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 336000 Br.-Reg.-Tonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmeerflotte verloren gegangen, davon sind 91 Seefahrzeuge mit 245000 Brutto-Reg.-Tonnen, darunter sind 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 103500 Br.-Reg.-To. wegen Beförderung von Bananen zum Feinde verurteilt worden. Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 228 Fahrzeu-ge mit 439500 Br.-Reg.-To. Seit Kriegsausbruch sind somit 4357500 Br.-Reg.-To. feindlichen Handelsfahrzeugsraumes verloren gegangen, davon sind 3314500 Br.-Reg.-To. englisch. Ferner sind von den Westfronten der Mittelmeerflotte 495 neutrale Seeschiffe mit 641000 Br.-Reg.-To. wegen Bananenerbeförderung verurteilt oder als Briten verurteilt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine, **Großes Hauptquartier, 25. Februar.**
Westlicher Kriegsschauplatz.
 In mehreren Abschnitten zwischen Arzentieres und der Arzoo-Bezogen englische Erkundungsvorstöße, die teils nach Feuerbeobachtung, teils überfallend erfolglos. Südlich von Corbul in der Champagne griffen die Franzosen verschiedl. an. Zwischen Mofel und Mofel gelangten Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Östere Seeschiffe mit Flugzeuge, dabei zwei aus einem Östere Seeschiff, das erfolglos im Saargebiet Bomben abwarf.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
 Westlich der Ma wurden russische Sandtrupps abgemeldet. Zu der Bahn Kowel-Luga glückte unseren Erkundern das Aufheben einer feindlichen Seiwache.

Westlich von Brzegany schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
 Wie am Sonntag mitlang ein mit fünfen Russen geführter russischer Angriff nördlich des Tartaropostes.

Von der Seereisegruppe des Generalfeldmarschalls von Madajen und der mazedonischen Front sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.
 Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Bermischtes.

Nebra, 26. Februar. Der Bekreite der Referece Hermann Pauland aus Anst. Inhaber des Östere Kreuzes 2. Kl., wurde zum Unteroffizier befördert.

Mitls. Der Leutnant und Flugzeugführer Hans Denkwitz bei einer Kampffahrt an der Sonne hat das Flugzeuier-Abzeichen erhalten.

Querfurt, 24. Febr. Einen dreifachen Diebstahl verübte die unersch. Dienstmagd Frieda Gieselsch von hier. Nachdem sie sich auf den Hausboden des Rentiers Bertram gelassen hatte, entwendete sie dabeilbit aus einer Kiste Schmuckgegenstände im Werte von 1000 Mark. Da aber insofern die Hausst. verschlossen worden war, mußte sie die Hand an dem Boden verbingen, wo sie am nächsten Morgen in einem Kleiderkasten verortet aufgefunden und verhaftet wurde. Die Ö. hat nur kurzweg auch in Verhaft einige Diebstahlsausweise und wird nun vor der Strafkommission in Naumburg zu verantworten haben.

Reichstagsabgeordneter William Koch ist in den Reichsausschuß für Ernährungsfragen gewählt worden.
Freie-Ausgabe. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, werden in der Zeit der Frühjahrseinstellung Freie-Ausgaben nicht vorgenommen. Aus diesem Grunde finden nach dem 1. März vorläufig keine Ausstellungen mehr statt.

Richtliche Nachrichten.

Mittwoch, den 28. Februar, abends 1/8 Uhr.

1. Paffionsgottesdienst, zugleich Kriegergedächtnis.

Beim Ausgange werden Gaben für die Bleichung der Kirche gesammelt.

Anordnung betr. Regelung der Seifenabgabe und Seifenkontrolle.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 18. 4. 1916 (R. G. Bl. S. 307) und der hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 18. 4. 1916 (R. G. Bl. S. 308) und vom 21. 7. 1916 (R. G. Bl. S. 786) ist mit dem Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 10. 1. 1917 wird für den Umfang des Kreises Querfurt folgendes angeordnet:

Die Abgabe von Feinseife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln darf nur gegen Ablieferung des für den nächstfolgenden Monat gültigen, das abzugebende Waschmittel bescheidnende Abrechnungs- oder von der zuständigen Ortsbehörde auszugebenden Seifenkarte erfolgen. Die an eine Perion in einem Monat abzugebene Menge darf 50 Gramm Feinseife sowie 250 Gramm Seifenpulver oder andere fettaltige Waschmittel nicht übersteigen.

Jeder, der im Kleinhandel Seife, Seifenpulver oder andere fettaltige Waschmittel abgibt, hat über seine am 1. eines jeden Monats vorhandenen Bestände ein Lagerbuch zu führen. Jede, im Laufe des Monats stattfindende Anschaffung von Seife usw. ist von dem Seifenhändler in das Lagerbuch einzutragen.

Die bei der Anschaffung ausgestellten und erhaltenen Fakturen und sonstigen Unterlagen sind in übersichtlicher Weise zu sammeln und zur Einsichtnahme der Kontrollbeamten bereit zu halten.

Die bei der Abgabe von Seife usw. erhaltenen Abrechnungen der Seifenkarten sind zu sammeln und zu 100 Stücken gebündelt, nach Feinseife und Seifenpulver getrennt, am 1. eines jeden Monats dem Kreis-Ausschuß einzureichen. Abgerechnet ist dem Kreis-Ausschuß ein Auszug aus dem Lagerbuch für den verflohenen Monat einzureichen. Formulare hierzu sind beim Kreis-Ausschuß erhältlich.

Findet eine Abgabe von Seife usw. gegen Verzugsschein statt, so ist ein besonderes Nachweisbuch auszugeben, das über jede Abgabe nach Zeit und Menge, sowie über den Aussteller des Ausweises und über den Ausweisinhaber Aufschluß gibt.

Vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig werden alle Anordnungen des Kreis-Ausschusses über den Seifenverbrauch, soweit diese den vorstehenden Bestimmungen entgegenstehen, aufgehoben.

Wer den Bestimmungen der §§ 1, 2, 3, 4 Zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.
 Querfurt, den 16. Februar 1917.

Der Kreis-Ausschuß.

Das königliche Generalkommando weist erneut darauf hin, daß wegen der **Anwerbung von landwirtschaftlichen Arbeitkräften in den besetzten östlichen Gebieten** folgende Bestimmungen gelten:

Die Vermittlung derartiger Arbeiter und Arbeiterinnen ist grundsätzlich der Deutschen Arbeiter-Zentrale, Berlin SW, Hofenplatz 4, übertragen, die in allen Teilen des besetzten östlichen Gebietes Anwerbe-Büros unterhält. Beiher, die durch eigene Beurlaubung diesen Befehl antworten und sie zu dem Zwecke in das Anwerbungsgebiet schicken wollen, sind anzumelden, sich zunächst an die Deutsche Arbeiter-Zentrale zu wenden.

In dem Gesuch sind folgende Angaben zu machen:
 1. Name des Anwerbers,
 2. Örtung, in der die Anwerbung erfolgen soll,
 3. Namen und Adressen der anwerbenden Arbeiter.

Sobern die Prüfung der Deutschen Arbeiter-Zentrale ergibt, daß in den betreffenden Gegenden die in Frage kommenden Leute sich auch tatsächlich anstellen, würden gegen die Entsendung des Anwerbers keine Bedenken bestehen; er hätte dann keine Tätigkeit im Besetzen mit der Deutschen Arbeiter-Zentrale ausüben.

Anwerber, welche das Einverständnis der Deutschen Arbeiter-Zentrale erreicht haben, wollen sich gegen Ausstellung des für sie selbst nötigen Passierscheines durch das Landratsamt an das Stello. Generalkommando wenden.
 Querfurt, den 20. Februar 1917.

Der Königliche Landrat.

Die Sucherkleinhändler des Kreises weisen ich auf die Anordnung der Reichsjustizverlei vom 7. d. Mts. hin, wonach die ihnen gelieferten Verbrauchsunterlagen schonend zu behandeln und alsbald nach der Entloerung an die verkaufende Firma zurückzugeben sind. Die bis zum 10. 2. 1917 erhaltenen Underlässe können, die nach dem 10. 2. 1917 gelieferten Sätze müssen zurückgeliefert werden. Für jeden zurückgelieferten Sack zahlt die Firma Wertler & Co. in Halle 1,75 Mk., sofern die Sätze innerhalb 4 Wochen an diese zurückgeliefert werden.

Wer die Sätze nicht, bezw. nicht rechtzeitig zurückliefert, hat außer dem wirklichen Preis des Sackes noch eine Vertragsstrafe in Höhe dieses Preises zu zahlen.
 Querfurt, den 16. Februar 1917.

Der Königliche Landrat.

Am 1. März d. Js. findet eine **Aufnahme der Borräte an Kartoffeln** statt. Den einzelnen Haushaltungen werden Anzeigeformulare durch uns zugefchickt und sind selbige wahrheitsgemäß am 1. März 1917 auszufüllen. Abholung erfolgt am selbigen Tage. Die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmten Borräte an Kartoffeln sind nur dann anzugeben, wenn sie 20 Pfund übersteigen.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er verpflichtet ist nicht in der richtigen Frist erstattet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreifachem Mark bestraft, worauf wir nochmals besonders hinweisen.
 Nebra, den 16. Februar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Am 1. März 1917 findet wiederum im Deutschen Reich ein **Wichzählung** statt. Unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 bringen wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis und eruche die Haushaltungsvorstände den Führern die geforderten Angaben bereitwillig zu machen. Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken und werden zu Steuerzwecken nicht benutzt.
 Nebra, den 27. Februar 1017.

Der Magistrat.

Im Interesse der rechtzeitigen Sicherstellung von Saatgut eruchen wir uns den Bedarf an Weizen, Oerlte und Hafer umgehend zu melden.
 Nebra, den 26. Februar 1917.

Der Magistrat.

Uns sind 120 Pfund **Margarine** überliefert. Sie ist für die ärmere Bevölkerung bestimmt, die selbst nicht kausgeschaffen werden können und ohne Fettsäure verarbeitet werden soll.
 Die Margarine können die Empfangsberechtigten am Mittwoch in den Butterverkaufsstellen abholen. Das Pfund kostet 2.— Mark. Jede Familie erhält 1/2 Pfund.
 Nebra, den 26. Februar 1917.

Der Magistrat.

Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt Nebra für 1916. Rechnungs-Abschluß.

Einnahme.		Ausgabe.	
	Reite		Reite
	fl.	fl.	fl.
Barbestand Ende 1915	10845 35		
Spar-Einlagen	734758 70	Rückzahlungen auf Spar-	61278 88
Zugedriehene Zinsen	49387 06	einlagen	3316 20
Zurückgehangene Aktio-		Abgehobene Zinsen	49387 06
Kapitalien	49972 27	Zugedriehene Zinsen	181402 60
Abgehoben von der		Ausgehene Kapitalien	
Staatsbank	451065 15	Einzahlungen an die	468202 60
Zinsen u. Aktio-Kapitalien	64953 73	Staatsbank	
Frei Sparbücher	21 75	Bermaltungskosten	4175 —
Sonstige Einnahmen	4011 50	Sonstige Ausgaben	9264 74
		Barbestand Ende 1915	31988 43
Sa.	1365015 51	Sa.	1365015 51

Bermögensübersicht.		Schulden.	
	fl.		fl.
Bermögen.		Schulden.	
1. Hypotheken	1046447 —	1. Guthaben der Sparer	1628489 01
2. Inhaber-Papiere zum Rechnungswert	413051 60	2. Guthaben der Staatsbank	— —
3. Schuldbeine von Gemeinden	75567 90	3. Auf den Refereefond zu übertragen	3837 59
4. Schuldbeine von Privatpersonen	5723 —	4. Auf den Dispositionsfond zu übertragen	3837 58
5. Guthaben bei der Staatsbank	60204 45		
	1600993 95		
6. Barbestand	31988 43		
7. Zinsen-Reite	1474 45		
8. Inventar	1300 —		
9. Inventar-Erneuerungsfonds	407 35		
Sa.	1636164 18	Sa.	1636164 18

Referece-Fond.
 1. Bermögensbestand nach der Rechnung 90575,65 Mk.
 2. Aus dem Ueberfluß der Sparkasse 3837,59 Mk.
 94413,24 Mk.

Dem Dispositionsfond sind zuzuführen:
 Die Hälfte der Zins-Einnahme 1824,86 Mk.
 Der nach § 6 des Statuts gefertigte Auszug liegt zur Einsicht der Sparer aus.

Sparkasse Nebra.
 Postfachkonto Leipzig Nr. 15711. Fernsprecher Nr. 14.
 Tägliche Verzinsung — Zinsfuß 3 1/2 %

Sprechtag in Nebra
 jeden Mittwoch von 2-6 Uhr.
 Wohnung bei Herrn Paul Schwert.
Frau Zahntechniker Hanf,
 Kofleben.

Kleinere Läuferfchweine
 hat abzugeben
H. Scheibing.

Gedenkt der Hindenburgfestwende!

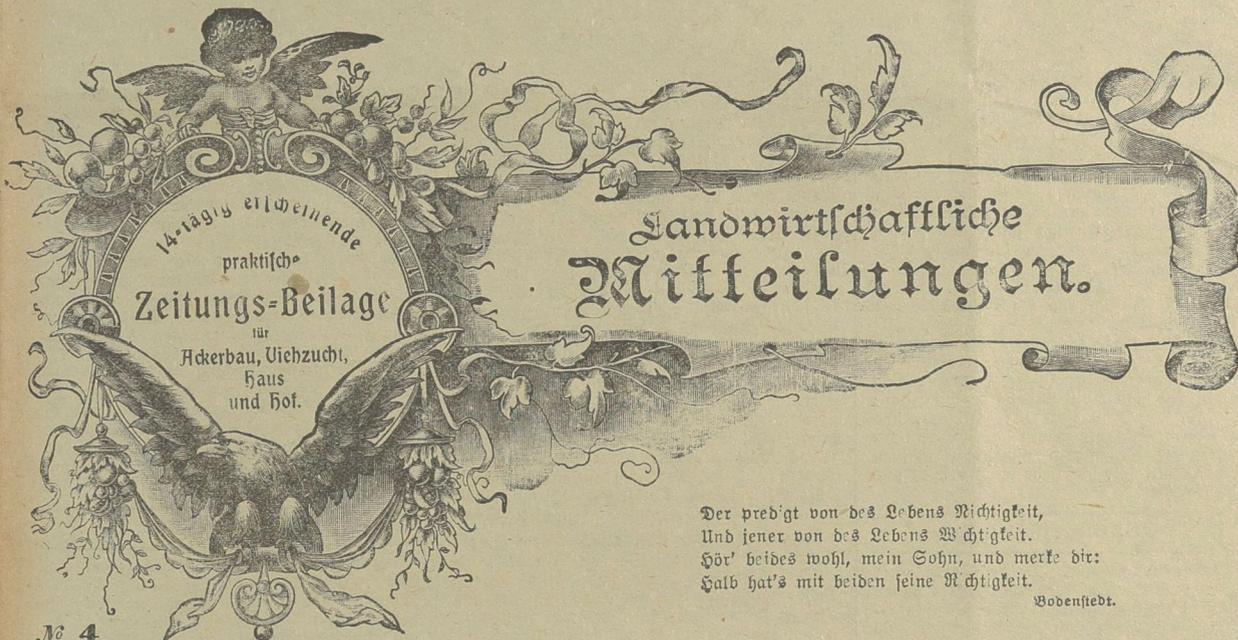
Paul Keppeler und Frau
 zeigen voll Freude die Geburt eines
Sohnes
 an.
 Nebra, den 27. Februar 1917.

Leere Weinflaschen
 kauft
Hermann Ethner.

Dank.
 Für die Beweise der Anteilnahme, die uns beim Begräbnisse unserer lieben Mutter,
Frau Wilhelmine Fest
 zuteil geworden sind, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank noch Herrn Oberparrer Schwieger für die trostreichen Worte am Grabe und allen denen, die ihren Sarg mit Kränzen schmückten und sie zur letzten Ruhe geleiteten.
 Es war ihr leider nicht vergönnt, ihre im Felde stehenden fünf Söhne wiederzusehen.
 Nebra, Magdeburg, Heringen a. H., Halle a. S.,
 den 27. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hierzu landw. Mitteilungen



N. 4.

Vom Haferanbau.

Jetzt in der Kriegszeit ist der vermehrte Anbau von Hafer sehr wichtig. Es muß deshalb auch mehr wie sonst dafür gesorgt werden, daß der Hafer sowohl als Pferdefutter wie auch für die menschliche Nahrung verarbeitet, nähreich ist. Denn auch Hafergerste, Hafersfoden, Hafersaft können in diesem Krieg die Volksernährung erleichtern. Man muß deshalb dem Boden diejenigen Nährstoffe geben, welche den Eiweißgehalt und andere Nährstoffe vermehren. Besonders ist der Kalkgehalt für Pferde und Menschen sehr wertvoll, deshalb ist dem Acker vor der Saat im Frühjahr genügend Kalk zu geben. Hierdurch erhält auch die Haferspreu, die bisher von den Getreidespreuarten die beste als Rindviehfutter ist, einen höheren Nährwert, weil sich in der Spreu sehr häufig große Mengen Nährstoffe ablagern, welche dann den Pferden oder sonstigem Vieh zugute kommen. Wenn nun auch Haferspreu wohlfeilermehender ist als Haferstroh, demnach gibt ein mit vielen Rohfasern und Kalk versehenes Stroh ein gutes Häfchel in Mischung. Trotzdem Haferspreu sehr wohlfeilermehender ist, kann es im verderbten Zustand schädlich sein. Der mit viel Kalk geschwängerte Hafer fördert die Ausbildung der Knochen. Deshalb ist dort, wo die Anzucht der Pferdebesohlen betrieben wird, besonders danach zu streben, kalkreichen Hafer zu erzielen. Der Kalkgehalt des Hafers kann 8,5—1,8 von Hundert sein, und der Kalkgehalt des Haferstrohes ist etwa 15,3—2,9 von Hundert. Um das Land für Hafer, dem guten Gedeihen des Hafers entsprechend, vorzubereiten, gibt man eine Mergel- oder Kalkdüngung. Beispielsweise wirken auf einem wenig guten Kulturboden pro Morgen 10 Zentner Kalkmergel, welche im Winter auf das Land ausgebreitet und untergearbeitet werden müssen. Im allgemeinen gedeiht Hafer nach Roggen oder Kartoffeln gut. Auch auf Heideboden kann guter Hafer erzielt werden, wenn bei der Aussaat im Frühjahr reiche Stickstoffdüngung gegeben wird. In den jetzigen Kriegsverhältnissen, wo alles Land gut ausgenützt werden soll, kann das vorkommen, daß Hafer direkt hinter Hafer angebaut werden muß. Er gedeiht in diesem Fall aber nur dann, wenn folgende Nährstoffe in den Boden kommen. Man rechnet pro Morgen 30 Kilo schwefelsaures Ammoniak und 25 Kilo Kalkstickstoff in Mischung. Diese beiden Stickstoffdünger sind häufig mit einander zu vermischen und

Nummer 4.

gemischt auszustreuen, ferner 180 Kilo Thomasmehl und 120 Kilo Kainit. Letztere beiden Dünger streut man auf das gepflügte Feld. Zwar ist es vorteilhaft, den Acker hierzu schon im Winter zu pflügen, jedoch kann dieses auch noch im März geschehen. Den Stickstoffdünger verteilt man im April etwa acht Tage vor der Aussaat und eugt diesen gleichmäßig ausgestreuten Dünger genügend tief ein. Verhältnismäßig wurzelt der Hafer mehr flach als tief, und infolge seines weitverzweigten Wurzelvermögens zieht er viel Nahrung aus dem Boden. Soll der Ertrag bei der Fruchtfolge Hafer hinter Hafer hoch sein, so muß den Wurzeln eine große Nahrungsquelle zur Verfügung stehen. Die junge Hafersaat hat in dieser Fruchtfolge weniger von dem Unkraut zu leiden, wenn das Land für Hafer im Winter spätestens März fertig gepflügt ist, so daß im April nur die Egge und das Drillen der Saat zu geschehen braucht. Die Egge ruiniert dann das im Frühjahr schon aufgegangene Unkraut, wodurch die keimende Hafersaat mehr Luft und Licht hat. Die Drillsaat eignet sich auch für alle Bodenarten, sofern das Land genügend zerklüftet ist. Dieses ist für den Hafer sehr wichtig, nicht allein, um ein besseres Keimen zu ermöglichen, sondern auch die jetzt knappe Saatmenge voll und ganz auszunutzen, weil in einem schlecht und grob zerklüfteten Erdboden viele Keime der Samen erstickt. Man nehme zum Eggen in schweren Böden schwere Eggen und in leichten Böden leichte Eggen, um den Boden passend zerklüften zu können. Hat man nun in der Landwirtschaft Grasfelder, die für die Grasnutzung nicht mehr genug einbringen, so pflüge man diese jetzt um und verwende sie für Hafer. Zum Umpflügen nimmt man scharfe Pflüge, die den festen Boden gut zerklüften. Am geeignetsten sind hierfür mittelgroße Pflüge, welche eine Schälvorrichtung haben. Letztere soll nicht zu groß sein. Durch diese Schälvorrichtung wird der entsprechend breite abgeschälte Rosen auf den Boden der Furche gebracht, wo auch das an der Schälvorrichtung sitzende Streichbrett Erde auf die Rasenschollen bringt. Hierdurch fällt sich die Oberfläche des Bodens genügend mit Erde, um den Eggenzähnen tief Raum zu geben, auch dieses ehemalige Grasland in ein gedeihliches Haferland umzuwandeln. Ist nun beispielsweise im Winter oder im März das betreffende Grasland umgepflügt, so wird die Bestellung im Frühjahr mit Hafer keine Schwierigkeiten machen. Pflügt man

aber solche Grasboden mit einem gewöhnlichen Pflug, so ist die Drillmaschine selten gleichmäßig zu verwenden, weil die Grashollen stellenweise hoch liegen. Ein solches Land düngt sich gewissermaßen durch eine Gründüngung selber, und wenn nach dem Aufgehen der Haferfaat noch eine Koppdüngung gegeben wird, so kann auch dieser Hafer hohen Ertrag bringen. Vergewärtigt man sich, daß die Stickstoffausnutzung in der Gründüngung beim Hafer etwa 41,2 Proz. ist, so kann die Gründüngung für Hafer noch mehr in Frage kommen. Für alle die hier genannten Fruchtfolgen gedeihen die neuen Haferforten gut, welche pro Morgen bis 24 Zentner Hafer bringen. Erwähnenswert ist Heinemanns weichschaliger Hafer, Columbus und Göttinger Hafer. Die erstere weichschalige Sorte ist mittelfrüh und eignet sich deshalb auch für jene Gegenden, wo ein kurzer Sommer ist. Die einzelnen Körner sind groß, die Strohhalme gleichfalls der Haferforte entsprechend hoch. Dagegen ist die Schale weich und erleichtert den Pferden das Rauhen, wie aber auch dieser Hafer für die Fabrikation von menschlicher Nahrung dienlich ist. Der Göttinger Hafer ist kräftig wachsend und hat auch weißes Korn.

Wiesenkultur.

Saures oder süßes Heu. Ein Merkmal zur Erkennung sauren Heues gegenüber dem aus Süßgräsern gewonnenen liegt darin, daß in der Regel der Schaft des Halmes bei süßem Heu rundlich beschaffen ist, während der des sauren Heues sowie die Blätter derselben sich meistens gerollt zeigen oder geneigt sind, sich nach innen zu rollen. Süßes Heu enthält in der Regel auch mehr Blätter als saures, welches mehr harte Stengel zeigt. Nimmt man ferner einen Halm sauren Heues mit der einen Hand an der Spitze und fährt mit dem Daumen und Zeigefinger gegen den Strich am Stengel scharf herunter, so schneidet man sich infolge der zahlreichen scharfen Härchen, die den sauren Halm besetzen und für ihn kennzeichnend sind, in die Hand. Verfäht man auf die gleiche Weise bei einem auf höherem Boden gewachsenen süßem Heu, so kann man ohne besonders unangenehme Empfindung gegen den Strich herunterfahren.

Pflege der Wiesen. Der hohe Wert der Wiesen verlangt gebieterisch eine bessere Pflege. Wenn Wiesen stark vermoost sind,

Jahrgang 1917.

so leiden sie in der Regel an stauender Masse, und es ist deshalb zunächst für Entwässerung zu sorgen. Nach der Trockenlegung ist dann ein wiederholtes starkes Eggen der Wiese und Abharken des Moores erforderlich. Sollen nun gute Gräser und Futtergewächse zu kräftigem Gedeihen gelangen, so ist auch für eine reichliche Zufuhr von Pflanzennährstoffen zu sorgen. Dieselbe hat mit einer starken Kalkdüngung zu beginnen, die um so mehr angebracht ist, als durch sie auch eine Entsäuerung des Bodens erreicht wird. Neben Kalk ist eine Zufuhr von Phosphorsäure und Kali erforderlich. Die Phosphorsäure gibt man im Frühjahr im Superphosphate; im Herbst oder im sehr zeitigen Frühjahr ist Thomaskiacke zweckmäßiger. Bei allen Wiesen, auf denen die Grasnarbe keine ganz dichte ist, empfiehlt sich eine Nachsaat, und zwar im Frühjahr beim Bestreuen der Maulwurfsbühl, indem man den Samen auf die Stelle sät, mit Erde leicht bedeckt und etwas festtritt.

Milchwirtschaft.

Färben der Butter. Da die Verbraucher vielfach auch im Winter gelbe Butter haben wollen und die weiße Naturfarbe als minderwertig ansehen, so sind die Landwirte und Molkereien genötigt, die Butter zu färben. Zu diesem Färben braucht man meist besondere Lösungen von Orlean und von Safran. Ein Kilogramm guter Butterfarbe stellt sich vor dem Kriege auf 5-6 Mk. Es wäre zu wünschen, daß die Verbraucher sich an die weiße Farbe der Winterbutter gewöhnten, dann wäre das Färben unnötig.

Ganz ranzige Butter kann man wieder genießbar und brauchbar machen, wenn man sie scharf braten läßt und dabei ein Stückchen Brot hineinlegt. Zum Kochen und Braten ist solche Butter nachher so gut wie frische, sie läßt sich auch schmelzen, hat aber ihren eigenen Geschmack verloren.

Vermehrung der Milchmenge. Wer es heute versteht, die Milchmenge seiner Kühe zu erhöhen, der hilft und nützt sich selbst sowohl, wie dem Vaterlande. Es ist allerdings nicht leicht, da das nötige Weisheit fehlt. Trotzdem aber kann man fördernd auf die Milchmenge einwirken, wenn man den Milchkühen eine gute lauwarme Tränke bereitet. Zur Bereitung dieser Tränke dienen Kartoffelschalen, geschnittene und gekochte Futterrüben, Heusamen, Viehkartoffeln, Küchenabfälle, Spülwasser und etwa vorhandene Kleien oder freie Mehle. Wird täglich ein solcher Trank gereicht, so kann man die gute Wirkung schon nach ein paar Tagen spüren.

Rindviehzucht.

Das Kalben der Kühe. Um ein leichtes und gefahrloses Kalben der Kühe zu bewirken, gebe man den Kühen drei Wochen vor dem Kalben täglich einige Handvoll gekochten Weinsamen in das Saufwasser. Dieses einfache Mittel hat sich in einer mehr als zwanzigjährigen Praxis bei einem bedeutenden Viehstande vortrefflich bewährt. Es ist nebenbei auch das beste Futtermittel, um die Milchergiebigkeit der Kühe zu fördern. Die Anwendung desselben vor dem Kalben sollte schon aus diesem Grunde niemals versäumt werden. Die Weinabkochung ist bei vielen Krankheitszuständen der Tiere, namentlich bei Entzündungen und Verstopfungen, ein gutes Hilfsmittel. Wenn bei Kühen die Nachgeburt zurückbleibt, so darf man ihnen nur dreimal des Tages 1 Liter dünne Weinsamenabkochung einschenken, und der Abgang wird längstens in 48 Stunden erfolgen. Bei Fütterung von gekochtem Weinsamen vor dem Kalben wird indes das Zurückbleiben nur äußerst selten vorkommen.

Das Rind als Zugtier. Da das Rind sich als Zugtier viel billiger stellt als das Pferd,

so ist seine Verwendung zum Zuge sehr zu empfehlen. Schwierig ist nur die Eingewöhnung. Wer sie zum Ziehen heranzubilden will, wird stets große Unterschiede unter den einzelnen Tieren finden. Es gibt bereitwillige und widerwillige, kluge und unempfindliche Tiere unter den Rindern. Der häufigste Mangel ist die Empfindlichkeit der Haut gegen Furchen, welche die Tiere veranlaßt, sich gegen das Auflegen des Geschirres zu widersetzen. Solchen Tieren lege man das Geschirr im Stalle auf, befestige es gut, so daß es nicht abgestreift werden kann, und lasse es täglich stundenlang an dieser Stelle; nach kurzer Zeit wird die Empfindlichkeit geschwunden sein. Die Tiere lernen auf diese Weise das Ziehen sozusagen im Stalle. Man unterziehe die später für das Ziehen ausersehenen Tiere diesem Verfahren auch beim Weibergange, weil sie sich auch dabei im Gange an das Geschirr gewöhnen, das aber dann besonders gut befestigt werden muß. Diese Vorbereitung zur Umrichtung ist die beste; sie erspart Menschen und Vieh unnütze Qual.

Ausweisen der Kuhställe. Durch öfteres Ausweisen der Kuhställe mit frischer Kalmilch erhält man Vieh und Milch gesund. Dieses Auskalten soll sich auch auf Krippen und Fußböden erstrecken, und die Fußböden sollten sogar recht oft nachgepinselt werden. Es ist dieses eines der besten Mittel gegen die ständig drohende Maul- und Klauenpeuche. Ist eine Krankheit im Stalle gewesen, so pinselt man den Stall mit Fyrol-Karbol aus.

Pferdezucht.

Pferdeweiden. Wo die Verhältnisse so liegen, daß die Aufzucht zum Gebrauchspferde für den Verkauf (für den Eigenbedarf kann beinahe überall gegogen werden) rentabel erscheint, da ist die eben berührte Weidewfrage von allergrößter Wichtigkeit, denn nur auf guten Weiden kann auf die Dauer gutes Pferdmaterial erzielt werden. Leicht sandige, mehr trodne Wiesen sind für die Pferdezucht den sogenannten Fettweiden vorzuziehen; doch ist es zu empfehlen, den jungen Tieren etwas Kraftfutter (Körner, auch Erbsen- oder Bohnenschrot) zuzufügen. Die Aufzuchtskosten werden ja dadurch etwas erhöht, aber die Kosten kommen auch wieder heraus. Da die trodnen, sandigen Wiesen aber auch bedeutend billiger als die Fettweiden sind, so gleicht sich der Unterschied in den Kosten auch wieder aus. Wo keine passenden Wiesen sind, müssen sie angelegt werden, und dieses ist nicht so schwer, wie meist angenommen wird, und man hat sogar noch den Vorteil, daß man die Bestandteile nach Belieben fortsetzen kann. Schmidt empfiehlt z. B. für tonigen und lhmigen Boden pro Hektar 25 Pfund Bastardklee, 15 Pfund Weißklee, 10 Pfund Rotklee, 10 Pfund Gelbklee, 10 Pfund englisches Raygras, 2 Pfund Fingergras, 2 Pfund gemischtes Ripengras, 2 Pfund Wiesenrispengras, je 1 Pfund Wiesenfuchschwanz, Timothee, Kammergras und Moorstrandchwingel. Für leichteren Boden werden außer Weißklee mehr andere Futterkräuter, wie Langenmegerich, Wiesenknopf usw. genommen. Die betreffenden Ländereien müssen gut gedüngt und unkrautfrei, besonders frei von Huslatick, Bestwurz, Queden, Disteln usw. sein. Beim Düngen sorge man besonders dafür, daß stets Kalk zugeführt wird; es ist dieser zum Aufbau der Knochen von großer Wichtigkeit.

Schweinezucht.

Fremde Ferkel bei einer Sau. Es kommt oft vor, daß in einem Stalle zwei Schweine gleichzeitig werfen und bei dem einen Wurf viele und bei dem andern nur wenig Ferkel sind. In diesem Falle ist es gut, einen Ausgleich herbeizuführen, indem man einige Ferkel von dem zahlreichen Wurf nimmt

und sie bei dem anderen unterbringt. Gewöhnlich aber machen die Muttertiere Schwierigkeiten, wenn zu ihren Jungen fremde Ferkel gebracht werden. Durch ein einfaches Mittel kann man erstere aber besänftigen. Man nimmt die eigenen Ferkel der Mutter weg und wäscht sie gründlich mit gewöhnlichem Trintbranntwein ab. Hierauf werden die fremden Ferkel ebenfalls mit Brantwein gewaschen. Die Mutter wird nun die Ferkel beschneffeln, kann aber die fremden von den eigenen nicht mehr unterscheiden, da sie alle einen gleichen Geruch haben. Sind die fremden Ferkel ungefährdet einen halben Tag bei der Mutter gewesen, so besteht keine Gefahr mehr für sie. Anfänglich ist es aber doch notwendig, ein wachames Auge zu haben, um allenfalls einschreiten zu können. Sind die Ferkel, die zugelegt werden sollen, im Alter mit den eigenen Ferkeln der Sau verschieden, so ist es viel schwerer, die Sau zur Annahme zu bewegen.

Bienenzucht.

Wachs auspressen kann man auf einfache Weise. Man bringe die Wabenstücke in einen Beutel, binde ihn fest zusammen, koche ihn tüchtig auf und brüde ihn von Zeit zu Zeit mit einer Holzkeule tüchtig an. Das Wachs schelbet sich nun vom Treter, schwimmt oben auf dem Wasser, wird mit dem Schaumlöffel abgeschöpft und in ein Gefäß mit warmem Wasser gebracht, welches mit dem Wachs dann langsam erkalten soll.

Silberner Zauberspruch des alten Bienenwatters Klaus:

„Im Winter droht der kalte Nord
Und Räuberhand den Bienen Nord,
Auch Mäße, Moder, Schimmel
Und polterndes Getümmel,
Wie Luft und Sonignot,
Die alle drohen Tod.
Ja, selber Winteronnenschein
Wirkt schädlich auf die Bienen ein,
Der diese wehrt von seinem Stand,
Dem reicht das Glück die Kruberhand
Und alles Unglück nimmt die Flucht
Vor ihm, dem Meister der Zucht.“

Diese Worte bilden eine ernste Mahnung für jeden Züchter, auf die Wintericherung seines Standes zu sehen und Kälte, räuberische Tiere, Luft- und Wassermot und lodende Sonnenstrahlen fern zu halten.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Vorsicht beim Betreten geschlossener Weinkeller. Weinkeller, in denen gärende Weine liegen, dürfen nur vorsichtig betreten werden. Sie füllen sich leicht mit Kohlenäure, und dadurch sind schon viele Todesfälle vorgekommen. Tüchtige Lüftung der Keller ist das beste Mittel zur Verhütung.

Verschiedenes.

Flachsbaum. Durch die Einführung der billigen Baumwolle hat in Deutschland der Flachsbaum seine frühere Bedeutung verloren. Heute ist es wieder anders geworden, so daß es in manchen Gegenden doch angebracht wäre, dem Flachsbaum wieder mehr Beachtung zuzuwenden und für denselben die reicheren Hilfsmittel des gegenwärtigen Ackerbaues in Anwendung zu bringen. Flachs gedeiht vorzüglich in tief kultiviertem und gut mit Stallmist gedüngtem Lande in zweiter Tracht, aber ebenso gut auch nach Klee. Organischer Dünger in Form von stickstoffreichem Gründünger leistet beim Flachsbaum gute Dienste. Ferner ist dabei zu beachten, daß der Flachs, welcher nicht in mit Stickstoff überreich ober einseitig gedüngtes Land kommen darf, einen erheblichen Gehalt an Kali und Phosphorsäure im Boden beansprucht, mögen diese Nährstoffe direkt oder der Borfrucht gegeben sein.

Sprich nicht immer in Gesellschaft
War von dir auch was du weißt,
Denn man hält dich sonst für schwachhaft; —

Für die Hausfrau.

Sondern wisse, was es heißt:
In Gespräch mit Vorlicht eingeleitet,
Das sich spannend über alle breitet.

Es sei!

In Gottes Namen: Dreimal: Es sei!
Nun kämpfen wir unsers Friedens herbei! —
Wir boten euch Frieden; ihr nahmt ihn nicht!
Auf, recke dein Schwert, du Gottesgericht! —
Zur letzten Wildheit loht Höllebrand;
Sein Blutschein umlobert ein Vaterland!
Wo es dort sei: im einsamsten Thal
Der deutsche Wille glüht sich zu Stahl!
Das Ganze wächst hoch unirdisch groß,
Tief wurzelnd im Heimatmutterchoß!
Über Tag und Nacht steht das heilige Auz!
Es balzt sich der Furor teutonius!
Streitland ums höchste, ums deutsche Sein!
Gott gibt Kraft und Segen dazwischen. — — —

So lohe, du Brand! So warte, du Welt!
Am Ende, am Ende, über dem Feld,
Da die letzte der Völkerschlächten verbraust,
Hält eines Riesen stählerne Faust
Eine Fahne über den Fahnen allen:
Deutschlands Farben im Hochlicht wallen!
Reinhold Braun.

Das Samenkörnchen.

A. E. D.

Ein winziges kleines Samentorn ward dem Schoß der Erde anvertraut. Der Säemann setzte keine große Hoffnungen darauf. War es doch gar so klein, so klein, daß er es kaum zwischen den Fingern halten können. Doch sollte wenigstens der Versuch gemacht werden. Es war nicht schlimm, wenn er vergeblich wäre. Im folgenden Herbst war seine Ausbeute so gering, daß der Mann sie gar nicht erst an sich nahm, sondern das Korn ruhig weiter wachsen ließ. Besser sah es damit schon im zweiten Jahre aus. Er mußte sich über die Ernte in der Tat wundern und war nun froh, das Samentorn eingepflanzt zu haben. Wer beschreibe aber sein Erstaunen, als er im dritten Jahre nach der Aussaat eine solche reiche Ernte halten konnte, daß nicht allein er selbst genug und übergengig hatte, sondern daß er allen seinen Freunden Saat-torn geben konnte und ihren wärmsten Dank für das schöne Geschenk entgegennehmen durfte. Darüber war er sehr froh. So ergiebt es dem säenden Landmanne in jedem Jahre wieder. Im Frühlinge legt er ein kleines Samentorn in die aufgelockerte Erde hinein. Er scheut weder Mühe noch Arbeit und harret dann geduldig der Zeit, da er den Vohn seines treuen Schaffens einheimen darf.

Hauswirtschaft.

Waschen von Strümpfen ohne Seife.
Nachdem man einen Topf Wasser bis zum Kochen erhitzt hat, nimmt man ihn vom Feuer, gibt etwa zu einem halben Eimer Wasser einen Eßlöffel voll Salmiakgeist und drückt sofort die schmutzigen Strümpfe hinein. Bedingung ist, daß alle von einer Farbe sind, also getrennt werden, da sie sonst durch gegenseitiges Abfärben Flecke erhalten. Nun läßt man sie zugedeckt so weit abkühlen, daß man hineingreifen kann, und wäscht sie erst rechts, dann links aus dem Wasser heraus, spült sie nochmals in heißem Salmiakwasser nach und hängt sie mit der Spitze nach oben zum Trocknen auf; sie sind nach demselben sauer, weich und schneefleckenfrei.

Entfernung von Tintenflecken aus Papier.
Tintenflecken lassen sich aus Papier entfernen, sofern es sich um Gallustinte handelt mittels Kleejalg oder verdünnter Schwefelsäure. Bei den heutzutage häufiger gebrauchten Anilintinten dagegen nimmt man starken Spiritus, der mit Salzsäure angesäuert worden ist, betupft den Fleck und wäscht mittels eines Pinsels mit reinem Spiritus nach.

Um Fensterscheiben zu mattieren hat man mehrere Mittel, von welchen jedoch bei schon eingeglasten Scheiben nur das nachfolgende wirklich zweckmäßig ist. Bienenwachs wird in Terpentinöl aufgelöst und der Lösung etwas Sikkativ und Lack zugelegt, damit es rascher trockne und hart werde. Mit dieser Mischung streicht man die Fensterscheiben auf der Außenseite und tupft recht egal mit Wattebäuschchen. Mit Lackfarben, z. B. Pariserblau, Krapp-lack usw. kann man das Wachs etwas färben, wenn es gewünscht wird; notwendig ist es nicht, im Gegenteil wirkt die einfache Wachsmattierung feiner.

Gummiringe, wie man sie an Fruchteinmachgläsern gebraucht, werden häufig hart und brüchig. Man kann sie aber wieder weich machen, wenn man sie in Ammoniakwasser (1 Teil Ammoniak zu 2 Teilen Wasser) legt. Manchmal brauchen die Ringe in diesem Bade nicht länger als 5 Minuten zu bleiben. Meistens ist aber eine halbe Stunde nötig, um ihnen wieder die alte Elastizität zu verleihen.

Um das Spinnen der Schuhe zu verhindern tränkt man die Sohlen so lange mit gekochtem Weind, als sie noch etwas davon einziehen und wiederholt dies nötigenfalls einige Mal.

Gemeinnütziges.

Ein einfaches und billiges Mittel gegen Wanzen ist Ammoniak. Es wirkt sicherer als alle Tinkturen, welche zum Anstreichen der Möbel usw. bestimmt sind, weil das Gas leicht in die feinsten Spalten eindringt. Man stellt in einem isolierten Zimmer mehrere flache Tassenbüchsen mit etwas Salmiakgeist hier und da auf, hält das Zimmer mehrere Tage streng verschlossen, worauf man dann durch Öffnen von Fenstern und Türen für Wiederherstellung reiner Luft sorgt. Wenn der Verdacht auf Wanzen begründet war, d. h. wenn wirklich welche da waren, so wird man wohl zwar tote, aber keine lebenden mehr finden. Sind mehrere Zimmer infiziert, so setzt man dort das Verfahren fort.

Alte, grau gewordene Holzwaren weiß zu schneuen. Gleiche Teile Selenstein und schwarze Seife werden in einem eisernen Topfe mit Wasser zu einer Lauge gekocht, und mit dieser, einer Scheuerbürste und scharfem, weißem Sand beginnt man die Reinigung. Dann wird mit heißem Wasser und Schlemmteide ein zweites Mal geschwurt.

Nahzu unverbrennlich macht man Wäsche, wenn man sie nach der Säuberung, etwa beim Stärken, mit einer Auflösung von schwefelsaurem Ammoniak trinkt.

Schwedische Handschuhe zu reinigen. Um schwedische Handschuhe zu reinigen, ohne daß die Farbe darunter leidet, nehme man auf ein Flanelklappchen Sabonin und reibe die Handschuhe damit ab.

Kosten der Nadeln. Um das Kosten der Nadeln in einem hängenden Nadelkissen zu verhindern, was an einer nur einigermaßen feuchten und kalten Wand bekanntlich sehr leicht geschieht, genügt es, eine doppelte Unterlage von Tuch, Plüsch usw. in Form des Nadelkissens zu schneiden, dieselben mit einer Fadenschlinge zu versehen und zwischen Wand und Nissen anzuklammern. Die Unterlage schneidet

man etwas kleiner, damit sie vorn nicht sichtbar wird.

Mittel gegen Schimmel. Es kommt häufig vor, daß in Räumen mit feuchten Mauern, in Schränken und anderen Behältnissen, auch an Kleidern und sonstigen Gegenständen Schimmel ansteht. Wo Schriftstücke und wichtige Dokumente aufbewahrt werden, ist dies von unabsehbarer Tragweite, weil die Schrift sehr darunter leidet und oft ganz unleserlich werden kann. Das beste Mittel dagegen ist, außer fleißigem Lüften, die Aufstellung eines Gefäßes mit ungelöschtem Kalk, der durch Absorbierung der Feuchtigkeit die Luft trockner und rein erhält, der Kalk muß aber häufiger erneuert werden.

Zum Entfernen des Rostes von Stahl- und Eisenteilen empfiehlt man folgende Mittel. Ist der Rost noch frisch und nicht eingetrocknet, so nehme man einen mit Öl befeuchteten Kork und reibe damit die verrosteten Stellen ab, wodurch sie Reinheit und Glanz zurückerkalten, ohne durch Kratzen beschädigt zu werden. Hat der Rost dagegen schon weitere Fortschritte gemacht, so empfiehlt es sich, die angerosteten Stellen mit einem Gemisch aus feinem Tripel und Schwefelblüte, welche mit Hilfe von Olivenöl zu einem Teige getnetet werden, zu bestreichen und nach einiger Zeit mit einem weichen Leder abzuweiben. Dadurch werden die betroffenen Stellen, soweit es überhaupt möglich ist, zu ihrem ursprünglichen Aussehen zurückgebracht.

Fettflecke aus braunem Magrinteder. Man legt starkes weißes Löschpapier, 6—8-fach zusammengefaltet und mit Benzol durchtränkt auf die Fettflecke und beschwert es mit Gewichten. Nach 10—20 Minuten werden die Flecke verschwunden sein. Auf gleiche Weise entfernt man auch Ölflecke aus Büchereibänden von Kalto.

Gesundheitspflege.

Kleientee. Ein sehr wohlfeiles und nützlich Getränk bei Erkältungen, Fiebern und ziehenden Schmerzen in den Gliedern ist der Kleientee. Derselbe wird hergestellt, indem man 1 1/2 Liter Wasser und eine Handvoll Weizenkleie aufs Feuer bringt und diese Mischung eine halbe Stunde kochen läßt. Nachdem man sie durch ein leinenes Tuch und trinkt sie entweder ohne allen Zusatz oder vermischt sie zuvor mit Zucker oder Honig. Dieser Tee ist auch allen jenen zu empfehlen, die an Verstopfung leiden.

Die nächtliche Beleuchtung von Krankenzimmern erfolge nie mittelst Petroleumlampe, denn wird der Docht heruntergeschraubt, so entwickelt er leicht schädliche Gase. Zur Beleuchtung genügt jede beliebige Kerze. Um dieselbe mit schwacher, gleichmäßiger Flamme die ganze Nacht über brennen zu lassen, braucht man nur so viel fein gepulvertes Kochsalz um den Docht herum anzuhäufeln, daß es bis an den schwarzen Teil des Dochtes reicht. Das Licht brennt dadurch auch nur ganz langsam ab; so daß ein kleines Stück Kerze die ganze Nacht über ausreicht.

Aquarienkunde.

Wassererneuerung. Viele Aquarienfische gehen durch die Erneuerung des Wassers resp. durch die dadurch verursachten Störungen und Temperaturschwankungen zugrunde. Die Wassererneuerung ist aber im Winter, wenn die grünen Algen nicht so leicht überhand nehmen, auch kaum nötig. Sind Wasserpflanzen im Aquarium, so hält das Wasser sich von selbst rein.

Haus- und Zimmergarten.

Beim Gartendoktor. (Monat März.) Von M. Dankler.

„Das ist wieder ein Glend mit den Frühkartoffeln, Herr Gartendoktor“, seufzt die Frau Lulach. „Ich habe schon zweimal Samen bestellt. Aber derselbe ist erstens rar, zweitens teuer und drittens gar nicht zu haben. Man sollte in diesem Jahre gar keine Frühkartoffeln pflanzen. Da müßte erstens der Staat einschreiten und zweitens alle Bürgermeister sich hineinlegen. Aber, was meinen Sie? Man muß sich vom Bürgermeister noch bescheinigen lassen, daß man erstens Land hat, zweitens Kartoffeln pflanzt und drittens keine Suppe davon kocht. Und wie ist es mit den Höchstpreisen?“

„Ja, liebe Frau Lulach, die Höchstpreise für Saatkartoffeln sind wieder mal aufgehoben. Nun darf jeder Händler beliebige Preise nehmen. Um aber diese Wucherpreise im Saatgutgeschäft zurückzubringen, soll in diesem Jahre ein jeder, der Kartoffeln pflanzt, sein Saatgut selbst zurücklegen. So machen Sie es auch? Recht, Frau Lulach. Ade!“

Durch den langen Gartenweg naht der Herr Kantor mit einer großen Schachtel. „Herr Gartendoktor, ich bringe Ihnen den ersten Frühlingsboten. Er sah auf meinem Kirchbaum, es war reizend zu sehen.“ Damit öffnete er die Schachtel und — ein großer Schmetterling verschwindet über der Gartenmauer. „Das war — — — Kammet der Kantor. „Ja, das war ein großer Fuchs und zugleich ein großer Raupenlieferant, lieber Kantor. Es war ein überwintertes Weibchen, welches 150—200 Eier auf die Kirchbäume legt. Wenn Sie die Beschörung nicht haben, so erhält sie ein anderer.“ Der Kantor seufzt. „Vegt dieses schöne Tierchen die 200 Eier auf einmal?“ „Jawohl, aber warum lächeln Sie so seltsam?“ „Ach, Herr Gartendoktor, ich habe 10 Hühner, 2 Enten und eine Gans. Wenn die auch einmal 200 Eier auf einmal legen!“ „Aberdings, Herr Kantor, aber einstweilen passen Sie mal auf Ihre Kirchbäume auf; sehen Sie im Mai kleine Geprinte, so müssen Sie gleich hinterher sein, sonst sind ganze Blätter leer.“

„Tag, Herr Gartendoktor!“ „Tag, Herr Obergärtner! Was macht die Kunst?“ „Still, Herr Gartendoktor. Ich komme heute als vorzorgender Gemüsezüchter. Ich habe schönen Winterjulat. Im letzten Jahre hatte ich solchen auch, aber da haben die Drahtwürmer die Hälfte abgefressen. Was tue ich in diesem Jahre?“ „Neben Herr Obergärtner, da gibt es kein besseres Mittel, als künstliche Düngung mit Thomasmehl und schwefelsaurem Ammoniak. Düngen Sie ziemlich stark und bringen Sie die Salze mindestens 5 Zentimeter tief unter. Die Drahtwürmer scheuen die Salze sehr.“

„Herr Gartendoktor“, ruft der Nachbar Distelknupp über die Heide, „was halten Sie vom Erbsendraht?“ „Gar nichts! Herr Distelknupp.“ „Ganz meine Ansicht. Danke! Ich bleibe bei den Reihern.“ „Bitte!“

„Gartendoktorchen! Ich hab' was Neues.“ „Schön, Herr Didenbacher, hoffentlich was Gutes.“ „Auf meinen Kirchbäumen wachsen kleine Pelzboas. Es scheint, daß die Raupen jetzt auch Pelze tragen wollen.“ „Das zwar nicht, Herr Didenbacher, aber die Biester wideln ihre Eier in Pelz. Sehen Sie, unter dem Pelz sitzen die Eier des Kirchenspinners.“ „So, also auch unter fremder Plagge, wie die verfluchten Engländer. Aber wie steht der Krieg?“ „Für uns gut, mir hat man heute

morgen schon das Kupfer abgeholt.“ „So? Und bei mir noch nicht? Bin ich ein Patriot zweiter Ordnung? Ich habe noch mehr Kupfer wie Sie. Ich beschwere mich sofort.“ Und seine Kochschöke jagen schon um die Gartenede. Da taucht sein Kopf nochmals auf. „Sie brauchen nicht zu lachen, ich schide mein Sinn auch noch mit. Verkaufen? Fällt mir nicht ein. Bin ich ein Althändler? Ich darf doch schenken, was ich will. Ade, Herr Doktor, bessern Sie sich.“

Der Gartendoktor zündet sich eine Kriegszigarette an. Da kommt der Hausknecht des Apothekers und überreicht ihm eine kleine Pillenschachtel.

„Was ist darin, Michel?“

„Michel grüßt von einem Ohr zum andern. „Weß ich nett!“ „Aha, das sind schon Apfelblütenstecher. Ja, Michel, das ist eine Arbeit für dich. Die müßt du alle fangen. Dann reißt du ihnen das Maul auf und schüttest ihnen Benzol ein, bis sie tot sind.“ Michel nickt verständnisvoll. „Wird gemacht!“ Dann trakt er ab. „O, weh! Wenn mich heute der Apotheker erwischt.“

Der praktische Schrebergärtner.

Ausnutzung des Bodens. Der Schrebergarten hat gewöhnlich Überfluß an Platzmangel. Da man nun den Platz nicht vergrößern kann, muß man ihn wenigstens nach Kräften ausnützen.

Dieses geschieht

1. durch schnellwachsende Pflanzen,
2. durch Pflanzen, die längere Zeit andauernd tragen.

1. Schnellwachsende Pflanzen sind Spinat, Melde und Rüststiel. Sie werden im Februar, März gesät, liefern schon im Mai ihre Ernte und machen dann anderen Gewächsen Platz.

2. Andauernd tragende Gewächse sind Mangold, ewiger Kohl und Neuseeländer Spinat. Mangold wird im März in Reihen gesät. Neuseeländer Spinat wird im Februar-März in kleine Töpfchen gesetzt und im Mai ausgepflanzt. Ewiger Kohl wird im April durch Ableger verpflanzt.

Diese drei Pflanzen liefern den ganzen Sommer hindurch bis zum Herbst Massen wohlgeschmeckender Gemüße und dürfen sie in Klein- und Schrebergärten nicht fehlen.

Künstliche Dünger dürfen im Schrebergarten nicht fehlen, und kann man die geringe Menge auch leicht beschaffen. Wenn möglich, kaufe man sich 5 kg 40proz. Kalisalz, 5 kg Thomasmehl und 5 kg schwefelsaures Ammoniak. Thomasmehl und Düngesalz kann man im Winter schon eingraben. Das schwefelsaure Ammoniak gibt man kurz vor der Aussaat oder nach dem Aufgehen als Kopfdüngung.

Laufende Gartenarbeiten. (Baden der Mistbeete.) Mistbeete sind praktisch, um frühe Gemüße zum Auspflanzen heranzuziehen. Später bepflanzt man sie dann im kleinen Garten wohl mit Gurken oder Kürbissen, die in dem fetten Boden ganz außerordentlich gedeihen. Das Bepflanzen mit Salaten oder feinen Treibgemüßen hat für den kleinen bürgerlichen Garten gar keinen Zweck. Es erfordert so viel Arbeit und Aufmerksamkeit, daß es sich nicht lohnt. Um Gemüsepflanzen für das freie Land zu erzielen, ist es gar nicht nötig, große Hitze zu erzielen, sondern es gilt, eine milde Wärme längere Zeit festzuhalten. Dieses erzielt man dadurch, daß man immer

eine Schicht Pferdebedung und dann eine Schicht Laub einfüllt und festtritt. Das Laub heizt nicht so stark, hält aber länger Wärme. Die unterste Schicht und die oberste Schicht unter der Erde soll aus Pferdebedung bestehen. Das Baden der Mistbeete erfolgt an warmen, trockenen Tagen. Frühe Erbsen, ohne vorzutreiben, erhält man, wenn man eine Furche von 20 cm Tiefe aushebt, sie 10 cm hoch mit Pferdemist anpflanzt, Erde darauf bringt und nun die Erbsen, Mairerbsen, pflanzt. Der Pferdebedung erwärmt sich und bringt die Erbsen schnell heraus. Dann ist seine Kraft gebrochen, und die Erbsen wachsen ruhig weiter. Pfirsich- und Aprikosenbäume an warmen Wänden, die schon austreiben, müssen in kalten Nächten geschützt werden. Man sorge zeitig für Erbsenreißig und Bohnenstangen. Von Stachel- und Johannisbeeren werden noch immer Stedlinge gemacht.

Zur Gemüsezucht im Hausgarten. Sommerfrüher wird Anfangs April gesät und je nach der Gegend Ende Mai oder Anfang Juni ausgepflanzt. Auf ein Beet von 3 Meter Breite kommen etwa 6 Reihen. Sommerrotkraut und Weißkraut werden ebenso behandelt. Der Blumenkohl liebt schweren, fetten Boden und dazu flüssigen Düngungs- und reichlich Wasser. Sehr gut ist eine Kopfdüngung von schwefelsaurem Ammoniak. Um früh Blumenkohl zu haben, nimmt man überwinterte Pflanzen, die schon im April ausgepflanzt werden. Mistbeetpflanzen dürfen nicht vor halbem Mai ins Freie. Im April gesäter Herbst-Blumenkohl liefert im September und Oktober die schönsten Köpfe. Auf ein Beet von 1,50 Meter Breite kommen 2 Reihen. (Zwergsorten 3 Reihen.) Der Rosenkohl gehört zu den feinsten Wintergemüßen und ist dabei ziemlich anspruchslos. Im Winter gesät und im Mai ausgepflanzt, liefert er von September an schöne feste Köpfe. Er ist im Westen Deutschlands winterhart und läßt sich sonst leicht schüden. Auf ein Beet von 3 Meter Breite kommen 5 Reihen. Der Winter- oder Krauskohl gehört zum ehesten Bestand des bürgerlichen Gartens. Er wird im Mai gesät und überall da gepflanzt, wo ein Plätzchen frei wird. Werden die Beete von Frühherbsen, Frühkartoffeln usw. geleert, so setze man nur überall Krauskohl (so viel wie Bedarf); er wächst ohne weiteres und liefert den ganzen Winter hindurch eine schmackhafte Speise. Er ist winterhart. Auf 1,50 Meter 4 Reihen. Spekulative Marktgärtner pflanzen den Winterkohl, besonders frühe Sorten, schon ganz früh und nehmen dazu die künftigen Pflanzen.

Beschneiden der Ziergehölze. Das Beschneiden von Ziergehölzen darf nur von Leuten geschehen, welche die Pflanze und ihre Art auch wirklich kennen. Viele Ziergehölze, die trotz guter Pflege nicht blühen wollen, sind eben falsch geschnitten, man hat ihnen Jahr für Jahr im Frühlinge die Blütenknospen unbarbarisch abgeschnitten. Weigelien, Flieder, Schneeball, Rotdorn, Goldregen usw. dürfen jetzt nur ausgedünnt, nicht aber zurückgeschnitten werden. Man kontrolliere in dieser Beziehung in diesem Jahre besonders die Gartenarbeiter, denn besser gar nicht, als falsch.

Abgelöste Maiglöckchen, Hyazinthen, Tulpen, Crocus usw. pflanze man, nachdem man das Kraut abgeschnitten hat, in den Garten. Sie vermehren sich dort und erfreuen noch manche Jahre mit hübschen Blüten. Sehr praktisch ist es, sie unter Laubsträucher zu pflanzen. Sie blühen dann ehe diese Sträucher sich belauben und beleben diese sonst in dieser Zeit kahlen Rabatten in hübscher Weise.

Herangegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schottke in Cöthen (Anh.). Druck: Paul Schottkes Erben, Buchdruckerei mit beschränkter Haftung, Buchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

